

Infektionsgebühr
Annoncenzeile ober deren
Raum 10 Pfg. Reklamezeile
ober deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag u. Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementspreis

für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg

Erstes Blatt.

Eine kaiserliche Seepredigt.

Am vergangenen Sonntag hielt der Kaiser an Bord der Yacht „Hohenzollern“ vor Helgoland eine Predigt, die siebente während seiner Regierungzeit, deren Wortlaut die „Kreuzzeitung“ zu veröffentlichen in der Lage ist. Zum Text hatte der Kaiser Vers 11, Kapitel 17 des zweiten Buches Moses gewählt: „So lange Moses seine betenden Hände emporhielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hände niederließ, siegte Amalek.“

Nach diesen Textworten handelte die Predigt von der heiligen Pflicht und von der heiligen Macht der Fürbitte. „Drumten im Thale die kämpfende Schaar, droben auf dem Berge die betende Schaar, das ist“, so lautet des Kaisers eigene Worte, „das heilige Schlachtenbild unseres Volkes.“

Und nun entwickelte der kaiserliche Prediger den Gedanken, daß in dem nunmehr begonnenen blutigen Ringen den Freiwilligen im Heere die freiwilligen Väter im Reich entsprechen müssen.

„Nicht lehrte beten“, so sprach der Kaiser, „und so soll es auch in der Heimat sein. . . Der König aller Könige ruft: „Freiwillige vor! Wer will des Reiches Väter sein!“ Oh, wenn es auch hier hiesse, der König rief, und Alle, Alle kamen! Fehle kein Einziger von uns! Der ist ein Mann, der beten kann!“

In eindringlichsten Worten schilderte der Kaiser in seiner Seepredigt die Macht der Fürbitte. „Denn es heißt in der Schrift: „So lange Moses seine Hände emporhielt, siegte Israel.“ Und wenn das die Gebete eines Moses vollbracht, sollten nicht auch unsere Gebete solches vermögen! Gott hat seine Hilfe von seinen Verehrungen zurückgenommen, treue Gebete können noch heute die Kreuzesbanner auf die Mauer pflanzen!“

Als weitere Zeugnisse von Gebetsverhörungen führte sodann der Kaiser die Fürbitte Abrahams auf der Höhe von Sodom an, ferner die Fürbitte der jungen Christengemeinde in Jerusalem, die um die Befreiung ihres Vaters leht — „Und siehe, mit ihren Gebeten rufen sie den Engel Gottes ins Gefängnis, und er führt den Petrus unverfehrt heraus.“

Und abermals sprach der Kaiser: Sollten unsere Gebete nicht auch die Kraft haben, noch heute die Thüren der bedrängten Gefangenen und Verfolgten zu sprengen und ihnen die Engel zur Seite zu stellen?“

Und der kaiserliche Prediger beantwortet die Frage mit der zuversichtlichen Versicherung: „Ja, der alte Gott lebt noch! Der große Allmächtige regiert noch, der heilige Gott, der Sünde und Frevelthaten nicht kann triumphieren lassen, sondern

seine heilige Sache führen wird wider ein unheiliges Volk. . . Ja, treue, anhaltende Gebete, sie holen den lebendigen Gott vom Himmel herab und stellen ihn in unsere Mitte. Und es ist Gott für uns, wer mag wider uns sein!“

Im Gegensatz zu jenem an einem Tage über die Amalekiter errungenen Siege der Israeliten wies der Kaiser auf die Schwierigkeit der bevorstehenden Kämpfe hin und sagte: „Unser Kampf ist nicht zu Ende gebracht an einem Tage. Aber laßt die Hände nicht müde werden, nicht sinken, bis der Sieg errungen. Laßt unsere Gebete eine feurige Mauer sein um das Lager unserer Brüder!“

Zum Morde des Königs von Italien.

Das italienische Königspaar

Ist am Mittwoch abend gegen 7 Uhr in Monza eingetroffen. Der König und die Königin wurden bei ihrem Eintreffen von den Herzogen von Aosta und Oporto, dem Prinzen Ferdinand von Genua, dem General-Adjutanten Bonzio-Baglia und den Deputierten Chinaglia und Rabice empfangen. Die Majestäten, welche tief bewegt waren, fuhren durch die in stummer Trauer Spalier bildende Bevölkerung zum Schlosse. An der Treppe wurden dieselben von der Königin Maria Pia von Portugal, den Herzoginnen von Genua und Aosta und den Prinzessinnen Clothilde und Lätitia in tiefer Trauer empfangen. Die Begegnung der Majestäten mit der Königin Margherita war erschütternd.

Die Nachricht vom Tode

des Vaters hat König Viktor Emanuel durch ein Torpedoboot im Mitteländischen Meer erhalten. Er selbst hat darüber seinem alten Waffengefährten seines Vaters, General Di San Marzano, folgendes erzählt: „Die hellenischen Hafenbehörden signalisierten meiner Yacht „Yela“: „Der König erwartet schwerkrank das Prinzenpaar in Monza.“ Als die Yacht vor Cap Spartivento eintraf, telegraphierte ich durch Semaphoren: „Bereitet Schnellzug nach Monza!“ Raum war die Yacht signalisiert, fuhr uns ein Torpedoboot entgegen. Ein Leutnant stieg an Bord und teilte mit, daß von Reggio in Calabrien ein Telegramm vom Ministerpräsidenten vorliege. Als ich landete, wurde mir ein Telegramm überreicht mit der Adresse: S. M. König Viktor. Ich wußte sofort Alles, und weinend erbrach ich das Telegramm mit der Trauernachricht, während Helene ohnmächtig zusammensank.“

Die Beisehung

des Königs Humbert wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen voraussichtlich am Sonntag abend stattfinden. Die Leiche König Humberts ist gut erhalten infolge der Maßnahmen, welche

die Aerzte auf Wunsch des Königs Viktor Emanuel, der telegraphierte, er wolle seinen Vater ein letztes Mal umarmen, getroffen haben. Zu dem neben dem Sterbezimmer liegenden Gemach sind Altäre errichtet, an denen Priester aus Monza und Mailand Messen lesen. Der Herzog von Aosta, der Graf von Turin und der Herzog von Oporto halten in großer Uniform abwechselnd die Totenwache. Außer der Königin Margherita und den Prinzessinnen, die im Sterbezimmer beten, darf niemand daselbst betreten.

Der „Tribuna“ zufolge beschloß das Ministerium einstimmig, dem König vorzuschlagen, daß die Leiche König Humberts in Rom beigesetzt werden soll. 15 000 Mann Land- und Seetruppen sollen nach Rom zur Trauerfeier zusammengezogen werden.

Wie verlautet, enthält das Testament des Königs den Wunsch, die Beisehung in der Superga in Turin, der Gruftkapelle des Hauses Savoyen, stattfinden zu lassen. Allein aus Gründen der Staatsraison wurde die Beisehung im Pantheon beschlossen.

Für die Leichenfeier sind aus der Provinz vier Regimenter Infanterie und ein Reiterregiment nach Rom beordert. Alle Regimenter des Heeres sowie der Flotte schicken Vertretungen, auch die deutsche Armee wird vertreten sein. Aus der Kathedrale in Monza soll die hochberühmte eiserne Krone nach Rom geschickt werden.

Die Königin Margherita

zeigt trotz ihres Schmerzes große Seelenstärke; sie hat persönlich die Todesnachricht den Personen, welche dem König am nächsten standen, zugehen lassen, beschäftigt sich mit allen Einzelheiten und trifft die geeigneten Dispositionen. Bisher sind ungefähr 5000 Depeschen aus dem Auslande in Monza eingetroffen, dazu große Mengen Blumen. Viele fürstliche Personen haben angekündigt, daß sie dem Leichenbegängnis beizuwohnen werden. In Monza hat die Königin neuerdings den Befehl gegeben, außer den nächsten Familiengliedern niemanden ins Schloß zu lassen. Im Auftrage des Papstes war der Erzbischof Ferrari bei der Königin, um der Leiche den päpstlichen Segen zu überbringen.

Auf ein anarchistisches Komplott

weisen die aufgefundenen Spuren immer deutlicher hin. Nach dem „Corriere della Sera“ mehrten und verstärkten sich die Grundlagen für die Annahme, daß die Ermordung des Königs Humbert das Ergebnis einer Verschwörung ist. Den Blättern zufolge legt man der Verhaftung des Anarchisten Lanner in Jurea große Bedeutung bei. Die gerichtliche Verurteilung, hatte Lanner unwiderruflich den Tod König Humberts beschlossen und er hätte, wenn der Mordanschlag in Monza fehlgeschlagen wäre, einen neuen Anschlag bei der demnächst stattfindenden Tausendjahr-Feier in Jurea

ausgeführt, welcher der König und die Königin beizuwohnen wollten.

Die „Tribuna“ erhält Depeschen aus New-York, aus denen hervorgeht, daß das Komplott in Amerika geschmiedet war. Dasselbe stellten die Behörden in Monza fest. Es scheint, daß das Attentat schon bei der Verabschiedung der nach China abgehenden Truppen in Neapel erfolgen sollte. Mehrere Individuen begaben sich zu diesem Zwecke nach Neapel, doch wurde das Attentat auf eine bessere Gelegenheit verschoben.

Nach einer Meldung aus Rom nimmt man jetzt als sicher an, daß am Abend der Ermordung des Königs Humbert der Genosse Bressi ebenfalls bewaffnet war und den König an einem der beiden Ausgänge erwartete, während Bressi selbst sich an dem anderen aufhielt. Das Attentat wäre also auch an dem zweiten Ausgange auf den König verübt worden. Der Revolver, der auf dem Boden liegend gefunden wurde, gehörte offenbar dem Genossen Bressi und war von diesem weggenommen worden, als die That vollbracht war. — Ein gewisser Possanzini wurde in Ancona verhaftet. Er behauptete, daß er Bressi nicht kenne, gab aber zu, daß er auch aus Mailand und Monza komme. — Ferner wurde in Ancona ein Ausländer verhaftet, der die Photographien von Balmain und Malatesta bei sich trug. — Am Mittwoch wurden in Prato ein Bruder Bressis, der Schuhmacher ist, sowie ein anderer Verwandter Bressis Namens Marossi und sieben andere Anarchisten verhaftet. Die Anarchisten trugen Dolche und Revolver bei sich. Die Namen zweier Individuen, die in Monza verhaftet wurden, werden von der Polizei nicht mitgeteilt. — Bressi wurde letzte Nacht nach dem Gefängnis in Mailand überführt.

Der Mörder

erklärte nach der Festnahme, er heiße Gaetano Bressi, geboren am 10. November 1869 in Prato, und sei Seidenweber. Er sagte weiter, er sei Anarchist und komme von Amerika, wo er sich in Paterson aufgehalten habe. Er habe keine Mitschuldigen und habe das Verbrechen aus Haß gegen die monarchischen Einrichtungen begangen. Er sei am 27. Juli von Mailand, wo er sich seit einigen Tagen befunden habe, in Monza angekommen. Der Mörder legte noch am Abend ein umfassendes Geständnis ab, wonach er den Mord ohne Komplizen und aus Rache für die blutige Niederwerfung des Mailänder Sozialisten-Aufstandes verübt habe. Bressi befindet einen unglaublichen Cynismus und äußert unverholene Freude über das Gelingen des Mordanfalles.

Das erste Verhör des Mörders.

Als der Mörder zum ersten Verhör gerufen wurde, sprang er frisch und lebhaft auf und folgte seinen sieben Wächtern ohne die geringste Gemüts-

Vor hundert Jahren.

(Nachdruck verboten.)

6. August.

Die Zünfte 1800 — Vorteile und Nachteile. Zu den Nachteilen der Zünfte rechnet man in jener Zeit: Die albernsten zum Teil schädlichen Statuten, vieles „Zusammenlaufen“, viele unnütze Eß- und Trinkgelage und Unkosten, unnütze Zeremonien bei „Leichenbegängnissen“, unnütze Geldpressereien, Unbilligkeit (Niedrigkeit) des Gehaltelohnes, Chikanen bei Erlangung des Meisterrechtes, Veranlassung zu oft gefährlichen Empörungen, besonders der Gesellen. Dagegen werden folgende Merkwürdigkeiten nur als eingebildete Nachteile der Zünfte angegeben: die Bestimmung einiger Zünfte, daß ein junger Meister keinen Lehrling halten, mancher überhaupt keinen Lehrling annehmen dürfe; die Bestimmung, daß fremde Gesellen eine bestimmte Anzahl Jahre in einer Stadt arbeiten müssen, wenn sie sich darin „zunftsähig“ machen wollen. Die Erleichterung des Zunftrechtes für Fremde; die eingeführten Meisterstücke; die Bestimmung, daß kein Gesell in der nämlichen Stadt sich zu einem anderen Meister vermieten dürfe, ohne 4 Wochen „außer dem Orte“ gewesen zu sein. — Commentar überflüssig. Gegen die Aufhebung der Zünfte wird sehr dringend geltend gemacht, daß einige sehr reich, tausende aber zu Bettlern werden würden; ferner, daß eine Menge Stümper das Publikum mit minderwertiger Ware überhäufen würden. Andererseits wird damals bereits zugegeben, daß die Schweiz, England und Holland keine Zünfte besitzen und ihnen doch Handel und Gewerbe blühe.

7. August.

Papiernot 1800. Um volle 40 Proz. war im Jahre 1800 der Papierpreis in England gestiegen. Die Folge war, daß alle Journale und periodischen Zeitschriften seit dem Anfange des Jahres teurer wurden in der Herstellung; die vornehmen Londoner Buchhändler aber faßten den Beschluß, nicht mehr große und kostbare Werke von mehreren Bänden zu drucken, bis die Papierpreise wieder „herabgesetzt“ wären. Wer also nicht durch Subskription gedeckt ist oder durch Unterstützung der Ostindischen Kompagnie, der Admiralität oder gelehrter Gesellschaften, der muß darauf verzichten, gedruckt zu werden. Allerdings ist es nicht schwer,

Subskribenten zu erhalten; der Philologe Walefield hat, obwohl er im Gefängnis sitzt, in wenigen Wochen 2000 Abonnenten à 2 Guineen (40 Mk.) auf sein griechisch-englisches Wörterbuch, ein mäßiger Quartband, erhalten.

8. August.

Leibeigenschaft 1800. Jene mittelalterliche Leibeigenschaft, welche einen großen Teil des Volkes zu völlig Unfreien, ganz und gar von dem Willen des Gutsherrn Abhängigen machte, bestand im Jahre 1800 in deutschen Ländern überhaupt nicht mehr; abgesehen von der französischen Revolutionswelle, welche so manches Stück Mittelalter hinwegschwemmte, hatten schon die Verordnungen Kaiser Joseph II. und das preussische Landrecht die Leibeigenschaft aufgehoben, ohne daß jedoch von durchgreifenden Anordnungen die Rede sein konnte. Ferner muß man bedenken, daß Deutschland 1800 neben seinen Großstaaten eine Unzahl kleiner und kleinster Territorien aufwies, deren Herren so regierten, wie sie es gerade für gut befanden. Um nun festzustellen, in welcher Form noch die Leibeigenschaft jeweilig bestand, müßte man eine lange Liste der Staaten und Staaten mit ihren Eigentümlichkeiten aufzählen; es genügt, im allgemeinen einen Überblick zu geben von der Art und Weise der Leibeigenschaft, wie sie in ihrer guten, d. h. weniger harten Zeit bestand. Die Leibeigenen, Hörigen, gehörten zum Besitze ihres Herrn, waren jedoch nicht mehr eine Sache, mit der der Gutsherr schalten und walten konnte nach Belieben, sondern sie waren die Hinterlassen des Herrn. Das Abhängigkeitsverhältnis kam zum Ausdruck durch zahlreiche Abgaben und Frohdienste. Der Gutsherr erbat einen Teil des Eigentums des Hörigen; Frauenpersonen mußten bei ihrer Verheiratung eine Abgabe entrichten (Schürzengins, Busengeld) und der Hörige bedurfte zur Verheiratung der Erlaubnis des Gutsherrn. Zehnten, Günten, Grundzinsen waren zu entrichten, Herdgelber, Gartenpächner, Rauchpächner, Osterfeier, Pfingstgänsen, Martinsgänsen, Fastnachtpächner, Zinsorn, Wachszins, Honigzins, das waren die Tribute, die sich der Stärkere dem Schwächeren gegenüber annahm. Dazu kamen die persönlichen Dienstleistungen und wenn schon das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts gar manches gemildert hatte, so war immerhin noch genug vorhanden, das das Los der Leibeigenen als ein recht hartes erscheinen ließ. Erst vom Jahre 1809 datiert die energische

Beseitigung dieses Stückes Mittelalter und die letzten Reste desselben wurden gar erst 1832 in der sächsischen Oberlausitz getilgt.

9. August.

Hebung des Handwerkes 1800. Die Vorschläge, die bereits vor 100 Jahren zur Hebung des darniederliegenden Handwerks gemacht wurden, sind sehr zahlreich. Für Vorsehlagen der Zünfte in ihrer vorhandenen Form erhob sich fast keine Stimme, dagegen sehr viele für Beseitigung vorhandener Mißbräuche. Vorgeschlagen wird vor allem Reform des Lehrlingswesens: geringes Lehrgeld, Lehrzeit nur 2 Jahre (!), Gebrauch des „Jungen“ nur zur Profession, Verbot der Mißhandlung, Lehrlingschule, Abstellung von Mißbräuchen bei Erteilung von Lehrbriefen, Freigabe der Abende und Sonntagnachmittage zum Schulbesuch; kein Knabe soll vor 16 Jahren als Lehrling angenommen werden (!). Der Geselle soll nicht vor dem 20. Jahre in die Fremde gehen, die Wanderschaft soll nicht weniger als 2 und nicht mehr als 8 Jahre dauern; das Meisterstück soll ein wohlfeiles, den Gesellen nicht unnütze Kosten verursachendes Stück, aber auch ganz selbständig angefertigt sein. Die Meister sollen sich der Eitelkeit und Spielsucht nicht ergeben. Aus all' diesen Wünschen geht hervor, daß es jedenfalls vielfach recht schlecht ausgesehen hat im Handwerk und das nicht ohne Schuld der Handwerker selbst.

10. August.

Polizeiwesen 1800 (!). Wie auch heute noch hatte die Polizei in erster Linie für Sicherheit und Ruhe zu sorgen. Die polizeiliche Nachtwache hatte besonders ihr Augenmerk auf Diebereien, Feuergefährdungen und Einbrüche zu haben; neben den Schaarwächtern, die verdächtige Personen arretierten, Feuerlärm machten und auf die Polizeistunde der Wirtschaften Obacht geben, fungierten noch Bürgerwachen, die Bettler und Vagabunden beobachteten. Die Polizei mußte ferner auf bausfällige Häuser achten und event. Abbruch veranlassen. Ferner fiel in ihr Bereich: das Anhalten der Mißgänger und Perumlaifer an die Arbeit, die Unternehmung in Kriminalfällen, Visitation und Inquirierung unbekannter Reisender bei ihrem Einpassieren in den Ort, Beobachtung der Krüge und Wirtschaftshäuser, Steuerung des Zusammenlaufens auf den Straßen, sowie Verbot des Straßenlärms. Auch gegen das hohe Spielen der Gesellen in den

Herbergen (also das der hohen Herren in den Klubs ging die Polizei nichts an), gegen Betrunkene, gegen Sachbeschädigung, Wahnsinnige, Schlägerei, gegen tolle Hunde und gegen „Winkel-Zusammenkünfte, welche Verdacht erregen“, wird die Polizei angerufen.

11. August.

Das edle Stattspiel. Dieses zweifelloso weitverbreitete, fesselnde, vielfach allerdings übermäßig gespielte Spiel soll nach den gemündlichen Angaben im Jahre 1817 erfunden sein. Das scheint unrichtig; denn in einem 1829 erschienenen, Altenburger Sitten und Gebräuche behandelnden Buche heißt es, daß seit 30 Jahren im Altenburgischen ein besonderes Spiel, das Stattspiel, fast allgemein beliebt sei, das auch im Kreise ausgedacht sei. Darnach muß die Erfindung des Statts in oder um das Jahr 1800 fallen. Was sehr wohl möglich ist; denn damals verbreiteten sich selbst wichtige Erfindungen nur sehr langsam, um wie viel mehr erst ein neues Kartenspiel. Auch die Angabe, daß in den zwanziger Jahren der altenburgischen Landmann Meister im Stattspiel gewesen sei, läßt auf ein längeres Alter des Spiels schließen. Wie es scheint, wird der Statts auch im neuen Jahrhundert so ausgiebig „geklopft“ werden, wie im 19. Jahrhundert.

12. August.

Ein sonderbares Auskunftsmittel erwählte man vor hundert Jahren in Oesterreich, um „zwischen dem kursierenden baren Gelde und den in Umlauf gesetzten Bank-Noten ein völliges Gleichgewicht herzustellen“. Seitens des K. K. Hofes wurde der Entschluß gefaßt, neue, sowohl einfache, als doppelte Outaten prägen zu lassen, die dem inneren Werte nach 3 Fl. 30 Kreuzer und 7 Fl. haben sollten, aber für 5 Fl. und 10 Fl. kursieren sollten; „sie sollten jedoch lediglich zum Umlauf in den K. K. Erbstaaten bestimmt sein und damit sie nicht so leicht beschnitten werden könnten, so soll die Vorsicht getroffen werden, dieselben mit einem silbernen Rande zu versehen.“ Später ist dieser angebliche Entschluß widerrufen worden und es ist aus den alten Nachrichten nicht ersichtlich, ob aus der Sache wirklich etwas geworden oder nicht.

— Neues Wort. Kanstlist: „Der neue Geheimrat ist ja bereits außerordentlich gut bei dem Minister angeschrieben.“ — Sekretär: „Ja, bei dem excellenzelits bereits.“

Bewegung, als ob nichts geschehen wäre. Er gestand sofort, daß er absichtlich nach Monza gekommen sei, um den König zu töten. Befragt warum, antwortete er:

„Weil der König eine Institution repräsentiert, welche nicht meinen Grundgedanken entspricht.“ — „Welches sind Ihre Grundgedanken?“ — „Bresci antwortete mir mit einer leichten Geste.“ — „Bereuen Sie die That?“ — „Nein, ich würde sie nochmals ausführen.“ — „Wie lange sind Sie schon in Monza?“ — „Seit zwei Tagen.“ — „Was haben Sie seither getan?“ — „Ich blieb stets zu Hause, ich wußte, daß König Umberto zum Feste ging, deshalb kam ich auch her. Den Revolver besitze ich schon seit einiger Zeit. Hätte ich den König gestern Abend nicht töten können, hätte ich einfach eine bessere Gelegenheit abgewartet.“ — Der freche Kerl hat, wie einst sein Mordgenosse Lucchini in Genf, seine helle Freude daran, daß der Richter und die ganze Welt Interesse an ihm nehmen. Er spricht korrekt italienisch, hat lebhaft, intelligente Augen, im übrigen ein gewöhnliches Aussehen. Er verlangte tüchtig Suppe zu essen und Wein dazu; den letzteren erhielt er natürlich nicht.

Der Krieg in Südafrika.

Ueber

die augenblickliche Lage auf dem Kriegsschauplatz wird aus London geschrieben:

Vor allen Dingen scheint die mit schmetternden Kanonen angekündigte, so lange schmerzhaft erwartete große Vorrückbewegung der Hauptarmee unter der Führung des Feldmarschalls Lord Roberts auf sehr ungewisse Hindernisse zu stoßen und nicht nach dem ursprünglichen Plane durchführbar zu sein. Jedenfalls ist der Verlust General Louis Botha und seine Transvaalarmee durch schnelle Manöverbewegungen zu zernieren und unwirksam zu machen, gleich bei Vaalburg gründlich mislungener, und die ohne Widerstand auf Seiten der Buren erfolgte Einnahme von Middelburg durch die Truppen des General French scheint genau in den wohlangelegten Kriegsplänen Louis Bothas zu passen, und den Engländern wenig Nutzen zu bringen. Es ist übrigens die Frage, ob die Engländer imstande sein werden, den Platz zu halten und in der beschleunigten Richtung weiter vorzurücken.

Am Prinzip scheint der Vormarsch gegen Botha aufgegeben oder mindestens zum Stillstand gekommen zu sein, und der Feldmarschall selbst hat sich nach Pretoria zurückgezogen, was doch jedenfalls bedeutet, daß seine Anwesenheit daselbst nötiger ist, als vorne in der Front.

Der schneidige Vertreter von Masfeking, Generalmajor Baden-Powell, der angeblich im Westen des Transvaals in der letzten Zeit die Buren wie Schafherden vor sich hertrieb, ist in Wirklichkeit seit einigen Tagen neuerdings in Belagerungszustand geraten, indem er sich von den Kommandanten Delarey in Rustenburg hat einschließen lassen, wo er jetzt regelmäßig belagert wird. Oberst Fitchman wurde mit einer gemischten Kolonne von Pretoria zum Entsatz Baden-Powells abgesandt, ohne aber seinen Auftrag ausführen zu können. In der Nähe von Kommando-Rel wurde er von den Buren unter der persönlichen Führung Delareys angegriffen und auf Pretoria zurückgedrängt. Jede Verbindung mit Rustenburg ist seit mehreren Tagen unterbrochen.

Die ganzen

Buren-Streitkräfte dürfen sich jetzt noch auf folgende Ziffern belaufen: Unter Christian Botha im Standerton-Distrikt ca. 4000 Mann, unter Louis Botha nordöstlich von Pretoria ca. 6000 Mann, unter Kommandant Delarey, westlich der Hauptstadt, ca. 4000 Mann, während General De Wet im Süden alles in allem vielleicht ca. 6-7000 Kämpfer noch beschließen dürfte.

Zwischen sind die Buren in der Nachbarschaft des Generals Buller auch nicht untätig gewesen und haben seine Verbindungslinie nach dem Transvaal andauernd bedroht und sogar an der Vallaagte-Station zweimal energisch angegriffen, ohne allerdings erfolgreich zu sein, wie wenigstens die englischen Meldungen besagen. Die genannte Eisenbahnstation liegt wenige Meilen nordwestlich von Standerton, und Buller wird jedenfalls eingesehen haben, daß er nach wie vor mit einem Feinde in seiner Front und an seinen Flanken zu rechnen hat, der durchaus nicht gesonnen ist, ihn ungeschindert und ungestört passieren zu lassen.

Lord Roberts weiß neuerdings wieder zu berichten, daß sich dem General Hunter

1200 Buren ergeben

hätten. Die Kommandanten Potgieter und Jonbert ergaben sich an Bruce und Hamilton. Dem Kommandanten Olivier gelang es, mit 5 Geschützen und einer Schar Burghers nach dem Distrikt Hartswijk durchzubrechen. — Die angegebene Zahl ist möglicherweise wieder gerade so stark übertrieben wie die kürzlich Meldung über die Kapitulation von 5000 Buren unter Prinsloo, deren Zahl einige Zeit später bekanntlich auf 900 zusammengeschmolzen.

Ausland.

Frankreich.

— (Ein neuer Mordversuch.) Die Welt soll in Aufregung erhalten werden. Kaum haben wir den ersten lähmenden Schrecken über die Mordthat von Monza überwunden, so bringt der Draht die Kunde von einem neuen, gegen das Leben eines Fürsten gerichteten Attentat. Ein Italiener hat in Paris den zum Glück mißlungenen Versuch gemacht, den Schah von Persien zu ermorden. Der Schah hatte eben, begleitet vom Großvezier und dem General Parent, zu Wagen den Palast der Souveräne verlassen, als an der Ecke der Avenue Malakoff der Verbrecher, der sich zwischen zwei Automobilfahrzeugen verborgen hatte, hervorstürzte, einen raschfahrenden Polizisten, der eben den Wagen des Schahs nachfolgen wollte, zu Boden warf und zwei bis drei Mal einen Revolver gegen den Wagen des Schahs richtete. Gerade als er seine Kinte auf den Wagenrand stützte, schlug ihm ein Offizier mit der flachen Säbelsklinge die Schußwaffe zur Seite, während sich ein Polizeibeamter auf den Mann warf und ihn fest umklammert hielt. Der Wagen des Schahs, der einen kurzen Aufenthalt erlitten hatte, setzte wenige Augenblicke danach die Fahrt fort. Der Verbrecher, der 27 bis 28 Jahre alt zu sein scheint, soll bei seiner Festnahme zu den Polizisten gesagt haben: „Euer Herr wird gut thun, zu demissionieren, denn wir werden ihn kriegen.“ Er spricht mit stark südlichem Accent, man glaubt aber nicht, daß er ein Italiener ist.

Westfalen und Rheinland.

— Camen, 4. Aug. Ein Sohn unserer Stadt, der Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Weber, ist am Dienstag im Alter von 60 Jahren im Lousenhospital zu Aachen infolge eines Nierenleidens gestorben. Ueber den Verstorbenen schreibt das Aachener „Vol. Tagebl.“: „Mit Dr. Wilhelm Weber hat wieder eine in weiten Kreisen, sowie auch bei ihren Vorgesetzten und Untergebenen beliebte und geachtete Persönlichkeit, ein Mann, der seine dienstlichen Funktionen bis kurz vor seinem Tode mit seltener Pflichttreue erfüllte, das Zeitliche gesegnet. Der Verstorbene hatte ein Nierenleiden und wurde vor einigen Tagen behufs Vornahme einer Operation im Lousenhospital aufgenommen. Er war am 25. Mai 1840 zu Camen bei Hamm i. W. geboren und hatte am 1. Mai 1866 seine dienstliche Laufbahn begonnen. Den Feldzug 1866 machte der Verstorbene als Arzt bei dem 2. Garde-Infanterie-Regiment mit und den Feldzug 1870/71 beim Grenadier-Regiment Nr. 3. Später diente er bei dem Hannoverschen Infanterie-Regiment Nr. 73, ferner bei dem Feldartillerie-Regiment Nr. 26 und dann 12 Jahre lang bei dem Garde-Grenadier-Regiment „Kaiserin Augusta“ Nr. 4. Am 15. Mai 1886 kam Herr Dr. Weber sodann als Oberstabsarzt und Regimentsarzt nach Aachen. Der Verstorbene wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, ferner mit dem Roten Adler-Orden 4. Klasse, mit dem Kronen-Orden 3. Klasse, mit dem Hohenzollernschen Hausorden 3. Klasse und mit verschiedenen Denkmünzen und Erinnerungszeichen dekoriert. Die Zahl der trauernden Freunde des Verstorbenen ist groß; sein schlichtes Wesen, seine persönliche und dienstliche Thätigkeit sichern ihm in ihren Herzen ein unvergängliches Andenken und seinen Hinterbliebenen allgemeine Anteilnahme.“

— Camen, 4. Aug. (Zitherkonzert.) Wir wollen schon heute auf das am 30. September bei Gelegenheit des Verbandstages westdeutscher Zithervereine im Westfälischen Hofe inörde stattfindende Zitherkonzert aufmerksam machen. Alle Zitherfreunde werden sich einiger genügender Stunden zu erfreuen haben und für alle, die das echte Zitherspiel, das himmelweit verschiedene von dem Pseudo (Accord) Zitherspiel ist, noch nicht kennen sollten, bietet sich Gelegenheit, seine Zaubergekraft kennen zu lernen. Ein echtes Volkslied ist die Zither bestimmt, ein richtiges Hausinstrument zu werden. Auch dem ernsthaften Musikfreunde bringt die Zither Genüsse. Jedermann ist es möglich, ein solches Instrument zu erwerben, Niemandem fällt sie lästig, wie sollte sie nicht immer weitere Verbreitung erlangen; und sie verdient sie durch ihr bescheidenes Aussehen, das so wohlthuend abstricht von der aufdringlichen Art so mancher andern Haus-Instrumente. Wir möchten also schon heute auf das Konzert hinweisen.

— Camen, 4. Aug. Die Ferien an den hiesigen Volksschulen sind in zwei Teile geteilt. Die Sommerferien beginnen am 5. August und endigen am 26. August. Die Herbstferien dauern 14 Tage und werden gegen Ende September ihren Anfang nehmen.

— Camen, 4. August. (Königliche Preussische Klassenlotterie.) Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß unter Vorlegung oder Einsendung des Vor-Klassenloses bis spätestens zum 7. Aug., abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts erfolgt sein. Die Ziehung ist am 11., 13. und 14. August.

— Camen, 3. Aug. (Schöffengerichtssitzung.) Schöffen: Die Herren Haffsteiger Funder und Kaufmann Frieb. Hofius hier. — In keinem guten Einvernehmen scheint die Ehefrau F. Hano mit ihrer Nachbarin Ehefrau Chicaalla zu leben. Eines Tages gab es Streit unter den beiden Frauen, wobei die erstere gegen die letztere den Felsen schwang und sich außerdem auch im Steinwerfen übte. F. ist dieserhalb angeklagt und wird mit 15 M. bestraft. — Einen gemeinen Streich beging der Schreiner Friedrich Kuhlmann aus Oberaden. Als in diesem Frühjahr dem Fuhrmann Volkmann aus Linen in der Nähe der Wirtschaft von Feuer ein Rad kaputt ging, war R. bald zur Stelle, um Hilfe zu leisten. Bei dieser Gelegenheit scheint Kuhlmann auch noch anderweitig „thätig“ gewesen zu sein, denn als der Wagen weg fuhr, sah man, wie R. aus demselben ein Paket Drahtnägeln verschwinden ließ. Nach genauer Prüfung des Wagens fehlten 25 Pakete Nägel, wie die That R. zur Last gelegt ist. Derselbe wird des Diebstahls überführt, wofür er eine Woche ins Gefängnis wandern muß. — Von der Anklage, groben Unfug verübt zu haben, wird der Bergmann Josef Falak aus Heeren freigesprochen. Ebenfalls freigesprochen wurden die Ehefrau Trowe und die ledige S. Schröder aus Heeren von der Anklage, eine Ente gestohlen zu haben.

— (Westf., 4. Aug. Der Turnverein „Kaiser-Blume“ hier selbst besuchte unter starker Beteiligung am vergangenen Sonntag das Fest des Turnvereins „Germania“ zu Kaiserlautern, von wo er mit Preisen und Ehrenpreisen reich belohnt heimkehrte. Der Verein erhielt den 1. Ehrenpreis für Stellung der meisten Mannschaften sowie den 1. Ehrenpreis für Ausdauer und Freilichheit, ferner errang der Turner Karl Baumann den 2. Preis am Barren. Möge der Verein die edle Turnerei in derselben Weise weiter pflegen, damit er blühe und gedeihe. „Gut Heil!“

Dortmund, 3. August. Der Generalstreik der Maurer ist beschlossene Sache, wenn nicht die Unternehmer noch im letzten Augenblick die gestellten Forderungen bewilligen. Die Mitglieder der Zentralstelle des Verbandes der Maurer und die des Verbandes christlicher Maurer haben sich vereinigt und werden gemeinsam den wirtschaftlichen Krieg gegen die Unternehmer führen. Die letzteren haben mit dem Hinweis auf die schlechte Geschäftslage es abgelehnt, einen höheren Lohn zu zahlen und glauben, auch eine längere Arbeitszeit nicht bewilligen zu können. Eine große Maurerversammlung, die von über 800 Maurern besucht war, hat nun Stellung zum Streik genommen und denselben beschlossen.

Schtrup, 3. Aug. Vom Turn abgefeuert ist bei den Aufrichtungsarbeiten hier der Schreiner L. Er brach das Genick.

Siegen, 3. Aug. (Durch Ueberfahren getötet.) Auf der Bahnstrecke Rassel-Kolbe-Kreuzthal wurde auf dem Bahnhof Hildchenbach der Kaufmann Camphausen aus dem benachbarten Weidenan vom Eisenbahnzuge überfahren und sofort getötet.

Elberfeld, 2. Aug. Die Polizei verhaftete hier einen italienischen Erbarbeiter Namens Bernordi, der hier bei der Legung elektrischer Kabel thätig ist, weil er Landstulente gegenüber erklärt, der König Humbert sei jetzt „kaput“, nächstes Jahr komme Kaiser Wilhelm an die Reihe. Die Polizei leitete eine umfassende Untersuchung ein; weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich. Verschiedene Briefe an Italiener sind beschlagnahmt worden.

— 3. August. (Wegen 50 Pfg.) Hier wurde wegen Unterschlagung eines in amtlicher Eigenschaft ihm anvertrauten Betrages von „50 Pfg.“ der in Varnen wohnende Postschaffner Ad. Berlinghaus zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Berlinghaus hatte am 24. Mai ein ihm zur Beförderung übergebenes Paket unterdrückt und einen ihm zur Frankierung übergebenen Betrag von 50 Pfg. behalten.

Remscheid, 3. August. Die Gesamtzahl der Typhus-Erkrankungen betrug bis Montag 115. Von diesen 115 Erkrankten haben 51 im Krankenhaus Aufnahme gefunden. Ein in Privatpflege befindlicher Erkrankter ist gestorben. Wie man dem „R. S.-M.“ mitteilt, haben die typhösen Erscheinungen in unserer Stadt aller Voraussicht nach ihren Höhepunkt erreicht. Das Bürgermeistertum sieht sich neuerdings veranlaßt, vor dem Gebrauch ungekochten Wassers, sei es zum Genuß oder zu Reinigungszwecken, dringend zu warnen. Die städtische Badeanstalt bleibt vorläufig halber vorläufig geschlossen. Die Pastoraistraße wurde vorgestern städtischerseits gründlich gereinigt und desinfiziert.

Alstadt, 3. Aug. Zu der Mordaffäre Christ. Paschenda teilt die „Müll. Ztg.“ mit, daß Christ seine That noch immer hartnäckig leugnet. Sein mit Blut besetzter Anzug sowie die bei ihm vorgefundenen mit Blutflecken versehenen beiden Doppelkronen sind dem Vernehmen nach seitens der Gerichtsbehörde an einen Gerichtschreiber in Berlin zur Feststellung, ob die vorhandenen Blutspuren von einem Menschen her rühren, überandt worden.

Röln, 3. Aug. Bei dem Gewittersturm wurde der in der Nähe des Forts Kohlar verankerte Fesselballon des zur Zeit dort üben den Luftschiffer-Regiments abgerissen und in die Rüste entführt. Wo er gelandet, ist bis jetzt nicht bekannt.

Rhens a. Rh., 3. Aug. (Spendung für unsere Chinafreiwilligen.) Die Brennereverwaltung in Rhens hat 20000 Flaschen des tropenbewährten Rhenser Mineralwassers für die Verwundeten, Kranken und Reconvaleszenten des asiatischen Truppenkontingents dem Marineamt zur Verfügung gestellt. — Sam. (Sieg, 3. August. (Explosion.) Das Schichtwerk der hiesigen Pulverfabrik ist Montag nachmittags gegen 3 Uhr unter einem donnerähnlichen Knall in die Luft geflogen. Auf dem Plage, wo das Gebäude gestanden hatte, war nichts mehr zu sehen. Auch an den übrigen Gebäuden der Fabrik wurde viel Schaden angerichtet. Ein Arbeiter der Fabrik wurde getötet und mehrere andere Personen durch Glasscherben v. verletzt. Wahrscheinlich hat der Blitz in das Gebäude eingeschlagen.

Aachen, 3. Aug. (Im Zuge beraubt.) Professor Dürr von der technischen Hochschule wurde auf einer Eisenbahnfahrt von Lüttich nach Aachen von einem unbekannten Thäter betäubt, verwundet und seiner gesamten Barschaft beraubt.

Vermishtes.

— Die Ehe der Gräfin Lonyah scheint keineswegs im „Paradiese“ geschlossen zu sein. Wenigstens dann nicht, wenn sich die nachfolgende Meldung bestätigen sollte, die jedoch aus Budapest kommt und die wie unter allem Vorbehalt wiederzugeben: Ueber die Ehe der Gräfin Stephanie Lonyah werden hier seit einiger Zeit allerhand verschiedene unkontrollierbare Gerüchte verbreitet; Gräfin Lonyah hat sich vor Kurzem nach Abbazia begeben, während ihr Gemahl auf seinem Gute verblieb, und in Zusammenhang damit erzählt man sich, daß das Verhältnis der beiden Gatten heute kein ungetrübtes mehr sei. Am weitesten gehen jene Versionen, die von einer bevorstehenden Scheidung sprechen; man behauptet sogar, daß die hierbei erforderlichen Schritte von Seite der Gräfin Lonyah bereits eingeleitet seien.

— Bei der Probe verunglückt. Eine schwere Verletzung zog sich ein in der Wangelstraße in Berlin wohnender Artist bei einer Probe seiner Kunstfertigkeit zu. Der Mann, welcher mit ansehnlicher Leichtigkeit 6 1/2 Zentner mit den Zähnen hoch hob und wegen dieser Leistung lange Zeit als der „König der Zahn-Artisten“ galt, übte mit einer Dame eine „Trapeznummer“. Mit den Füßen in einem Ringe hängend, hielt er ein Trapez im Munde, an welchem die Artistin turnte, eine „Arbeit“, die er schon hunderte male ausgeführt hat. Auf irgend welche Weise begann das Trapez zu kreisen, wodurch es dem Artisten unmöglich wurde, die im Munde gehaltene Kunstschulplatte, mit welcher das Turngerät durch einen Haken verbunden ist, in richtiger Lage zu halten. In wenigen Augenblicken waren dem Manne sieben Zähne gebrochen, der Kiefer zerprengt und die Munddecken aufgerissen. Trotz der großen Schmerzen hielt er aber standhaft aus, bis sich die Kollegin, die durch das herabstürzende Blut die Gefahr der Lage erkannte, in Sicherheit gebracht hatte. Es glückte ihm auch, sich selbst an dem Ringe herabzulassen, dann aber brach er zusammen. Ein Arzt und ein Zahnarzt bemühten sich bald um den Verunglückten, der natürlich auf die weitere artistische Laufbahn verzichten muß.

— Massenvergiftung. Ueber einen Fall von Massenvergiftung nach Genuß von Fritasse wird dem „Volksanz.“ aus Strausberg bei Berlin folgendes mitgeteilt. Der Strausberger Verschönerungsverein hatte am Sonnabend, 28. d. M., ein Kinderfest arrangiert. Das Fest war sehr stark, meist von Berliner Familien, die dort in Sommerfrische sind, besucht. Das Fest verlief in schönster Harmonie, doch stellten sich bei allen Teilnehmern, die Fritasse an der Abendtafel genossen hatten, bereits in derselben Nacht heftige Vergiftungs-

erscheinungen ein. Arztliche Hilfe war in der Villentolonie Strausberg II, da sich dort ein großes Sanatorium befindet, schnell zur Hand. Von den 60 Erkrankten befand sich am Sonntag Abend ein Teil bereits außer Gefahr, sehr viele aber, darunter die Frau des Wirtes, litten noch sehr unter den Nachwirkungen des Krebs- oder Fischgiftes, das ohne Verschulden des Restaurateurs, der die Speisen in emaillierten Gefäßen hatte herrichten lassen, so viele Menschen in Lebensgefahr gebracht hat.

— Traurige Folgen des Aberglaubens. Aus Verzweiflung darüber, daß ein von ihm gegen eine Krankheit angewandtes „Sympathie-mittel“ ohne Erfolg blieb, hat der frühere Geschäftsarbeiter Garber in Staaken bei Berlin Selbstmord verübt. Er hatte sich bei der Arbeit eine Krankheit zugezogen und war erwerbsunfähig geworden; er begab sich in die Behandlung eines Wundarzt, der ihm den Rat gab, einen jungen Storch zu braten und dessen Fett zu genießen (!) das allein könnte ihm helfen. Der Kranke gelangte darauf auf eine bisher noch nicht ermittelte Art in den Besitz eines jungen Storches, der aus einem in Staaken befindlichen Nest herrührte; er tötete das Tier und verschrub genau nach der Vorschrift des „Wundarzt“. Da er indeß sah, daß auch das Storchfett nichts helfen wollte, erschoss er sich mit einem alten Gewehr.

— Gute Bekannte. Ein Kriminalbeamter aus Berlin, der einen Transport nach Hamburg ausgeführt hatte, sah sich, da er bis zur Abfahrt des Zuges noch einige Stunden Zeit hatte, die Stadt an. In der Königsstraße bemerkte er plötzlich, wie ihn ein Mann scharf fixierte und ihm möglichst unauffällig folgte. Der Kriminalbeamte that, als ob er es nicht merkte und verschwand schließlich in den Anlagen. Plötzlich tauchte der Mann, der ihm gefolgt war, vor ihm auf mit der Frage: „Was machen Sie hier?“. „Dumme Frage“, entgegnete der Angespöchte, „Sie sehen ja, ich sehe“. Nun holte der Mann einen Schild aus der Tasche und legitiimierte sich als Kriminalbeamter. Der Angespöchte holte ebenfalls sein Schild heraus und begrüßte den Kollegen recht ironisch. Der Hineingefallene machte darauf ein recht verdüstertes Gesicht.

— Eine mysteriöse Geschichte, die wie ein Kapital aus einem Sensationsroman klingt und zum Teil in einem Berliner Vorort gespielt haben soll, kurzisiert gegenwärtig in London. In einem Vorort von Berlin starb angeblich am 27. November der Londoner Rechtsanwalt Georg Edward Lake. Die Leiche soll nach England gebracht und am 5. Dezember in Buxton beerdigt worden sein. Ein inzwischen mit Passen im Betrage von über 4 Millionen Mark in Kontanten geratener Sojus des Anwalt schreibt Unbedachtsamkeit des Verstorbenen seinen finanziellen Zusammenbruch zu. Nun wird erzählt, daß der angeblich tote Anwalt von Bekannten in London wiederholt lebhaftig gesehen worden sei und man vermutet, daß im Dezember von Berlin aus ein mit Steinen beschwerter Sarg ohne die Leiche zum Zwecke der Tauschung abgesandt und dann in London beerdigt worden ist.

— Selbstmord verboten! Gegen die immer häufiger sich wiederholenden Selbstmordfälle in Soldatenkreisen hat das Pester Korpskommando angeblich ein Mittel gefunden. Kürzlich wurde nämlich in der dortigen Artillerielasagne ein strenger Tagessbefehl des Korpskommandanten der Mannschaft dreimal vorgelesen. Der Befehl enthält das Verbot des Selbstmordes und außerdem die Verfügung, daß die Selbstmörder fürderhin thurnicht bei Nacht, ohne Musik und ohne Kanonendonner beerdigt werden sollen. — Hoffentlich hilft's.

Gesundheitliches.

— Gegen Magenverfäulnis. Magenverfäulnis ist meist mit allerlei langwierigen Verdauungsbeschwerden verbunden, wogegen die Verzte nur selten etwas zu thun vermögen. Personen, die damit befallen sind, müssen viel frisches Wasser trinken und sich täglich öfters damit gurgeln. Ein Volksmittel gegen Magenverfäulnis ist der tägliche Genuß einer Tasse Pfefferminzthee. Hierzu werden 1 1/2 Gramm Pfefferminzextrakt mit kochendem Wasser übergossen und das Kraut nach einer halben Stunde abgeseiht.

Neueste Nachrichten.

Röln, 3. Aug. Gestern Abend wurde in der Nähe des Aachener Thores die Leiche eines 22 Jahre alten Mädchens im Wallgraben gefunden. Am Kopf und Hals fanden sich mehrere Stiche vor. Die näheren Umstände deuten darauf hin, daß das Mädchen in gewaltsamer Weise seinen Tod gefunden hat. Wie verlautet, soll das Mädchen am Abend vorher in einer nahegelegenen Capomiere die Nacht zubracht haben. Ein Unteroffizier und ein Sergeant, die in diese Angelegenheit verwickelt sein sollten, wurden in Haft genommen. — Gestern Abend hat in einem Hause an der Meyerstraße ein junger Mann seine Geliebte, ein 17 Jahre altes Mädchen, durch einen Schuß an der rechten Schläfe schwer verletzt. Das Mädchen wurde zum Hospital gebracht.

Münstermaifeld, 3. Aug. In Metternich brach gestern Abend nach 5 Uhr Großfeuer aus, das, wie die „Koblenzer Ztg.“ meldet, 10 Wohnhäuser, 13 Scheunen und 27 Stallungen einschloß. Einiges Vieh verbrannte. 2 Personen erlitten schwere Brandwunden.

Das Attentat auf den Schah von Persien.

Paris, 3. Aug. Der Untersuchungsrichter Valles verhörte gestern Abend mehrere Zeugen, insbesondere den Inspektor des Sicherheitsdienstes Billerme und den Maler Many; dieser sah der Verbrecher vor dem Palais de Souverain, wie derselbe mit dem Fuße stampfte und sagte: „Es dauert lang“. Ein anderer, der ihn begleitete, zog die Uhr und sagte: „Es ist 9 Uhr, der Schah wird nicht mehr lange ausbleiben. Der Verbrecher weigert sich, einen Verteidiger anzunehmen und weist jede Nahrung zurück.“

Paris, 3. Aug. Bisher ist es noch nicht gelungen, die Persönlichkeit des Mannes festzustellen, welcher den Mordanschlag gegen den Schah verübte. Nach Aussagen von Zeugen glaubte man annehmen zu dürfen, das derselbe Mitschuldige hatte, welche bei der That zugegen waren. Auch soll man versucht haben, ihn nach der That zu befreien. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft soll einem Journalisten gegenüber die Ueberzeugung ausgedrückt haben, daß man einer Verschwörung gegen Souveräne gegenüberstehe. Der gestrige Mordanschlag stehe mit dem Verbrechen in Monza in Zusammenhang. In der Umgebung des Schahs hält man den Mordanschlag für die That eines Irrsinnigen. Der Reiseplan des Schahs erleidet keine Aenderung. Der Schah telegraphierte die Nachricht vom Anschlag selbst nach Teheran.

London, 3. Aug. Die „Times“ schreibt, man habe Grund zu glauben, daß der Schah mit Rücksicht auf die jüngsten Ereignisse und die Trauer am englischen Hofe die Absicht, England zu besuchen, aufgegeben habe. Das Blatt bemerkt dazu, dieser Entschluß des Schahs bedeute einen Vorwurf gegen die abendländische Zivilisation.

Zum Mord des Königs von Italien.

Rom, 3. Aug. Die offiziöse „Korrespondenz“ betont die aufrichtige Freundschaft des neuen Königs für den Kaiser Wilhelm, was garantiere, daß in den Beziehungen zum Dreieund nicht die geringste Aenderung eintreten werde.

Auf dem Bahnhof in Rom wurde heute eine wichtige Verhaftung vorgenommen. Es handelt sich um einen aus Amerika angekommenen Anarchisten. Die Verhaftung verlief äußerst dramatisch. Der Mann, welcher aus Monza kam und nach Ancona weiter wollte, wehrte sich wie ein Verrückter, lief mit dem Kopf gegen die Wand und beteuerte dann unter Schreien seine Unschuld.

Die in Rom anwesenden Abgeordneten beschloffen die Errichtung eines Waisenhauses zum Gedächtnis Humberts. Ferner wurde beschlossen, daß die Deputierten in corpore die Leiche von Monza abholen und einen Monat lang einen Flor am Arme tragen.

Bei der Ueberführung in das Gefängnis in Mailand wurde Bresci an Händen und Füßen gefesselt in den Wagen gesetzt, der von berittener Gendarmerie eskortiert wurde. Auf der ganzen Strecke waren Patronen verteilt. Die Ankunft im Zellengefängnis erfolgte um 4 Uhr morgens. Dem Präfecten, der ihn fragte, ob er die Schandthat bereue, erwiderte der Mörder höhnisch: „Das wird sich in 2 Monaten zeigen, bis dahin wird alles gleich gemacht sein!“

Ein Mitschuldiger verhaftet.

Rom, 3. Aug. Der „Corriere d'Italia“ will wissen, daß heute Abend auf dem römischen Bahnhof ein Mann unter dem Verdachte der Mitschuld verhaftet wurde. — Die „Italia“ behauptet, die Polizei machte wichtige Entdeckungen. Es handle sich um ein Komplott, das in Amerika und in Paris geschmiedet und in Italien aus-

geführt werden soll.

Wieder ein Attentat.

Mailand, 4. Aug. In Santa Mariella wurde auf den Fürsten Balthasar Odescaldi ein Attentat verübt. Der Fürst soll schwer verwundet sein.

Die Wirren in China.

Die Truppentransporte für China.

Bremerhaven, 3. August. Se. Majestät der Kaiser kam heute vormittag um 10 Uhr in Begleitung der Generale v. Schlieffen und Markens sowie des Oberstleutnants Frhrn. von Berg an Land und beschäftigte eingehend die morgen in See gehende „Phönix“, auf der die Verladung in vollem Gange war; sodann begab sich Se. Majestät zum Torpedoboot „Sleipner“, verweilte dort einige Zeit und kehrte gegen 12 Uhr auf die „Hohenzollern“ zurück. Ihre Majestät die Kaiserin besichtigte heute vormittag das Seemannsheim und den Fischereihafen.

Berlin, 3. Aug. Der Dampfer „Wittkind“ mit dem 1. Seebataillon und der Dampfer „Frankfurt“ mit dem 2. Seebataillon sind heute in Singapur angekommen und beabsichtigen, morgen nach Hongkong in See zu gehen.

Sagenau, 3. Aug. Heute erfolgte unter patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung die Abfahrt des 1. Bataillons des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments mittels Sonderzuges nach Bremerhaven. Nach Vereinigung mit dem 2. bayerischen Bataillon erfolgt morgen die Ausreise auf der „Phönix“.

München, 3. August. Heute früh 2¼ Uhr erfolgte vom Rangierbahnhof Laim die Abfahrt des 2. (bayerischen) Bataillons des 4. ostasiatischen Infanterie-Regiments. Zur Verabschiedung waren Prinz Alfons von Bayern, Herzog Christoph von

ragende Persönlichkeiten erschienen. Die Abfahrt des Bataillons gestaltete sich zu einer begeisterten patriotischen Kundgebung seitens der Volksmenge, die trotz der frühen Morgenstunde sich auf dem entfernt gelegenen Bahnhofe eingefunden hatte.

London, 3. Aug. Die „Times“ melden aus Shanghai vom 1. d. M.: In chinesischen Kreisen verlautet, Lippingheng, der in Peking eingetroffen ist, sei zum zweiten Befehlshaber der Truppen Junglus ernannt worden; er nehme eine ausgesprochene fremdenfeindliche Haltung ein. — Lippingheng erhielt am 31. d. M. ein kaiserliches Dekret, wodurch ihm abermals befohlen wurde, sofort nach dem Norden abzureisen, die Schwierigkeiten seiner Lage nähmen täglich zu. — Wie dem „Express“ aus Shanghai berichtet wird, besetzten französische Truppen Mongtse in Yunnan.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

5. August: Veränderlich, windig, mäßig warm, Gewitter.
6. August: Wolkig mit Sonnenschein, zeitweise Regen, windig, normale Temperatur.
7. August: Vielfach heiter, wärmer, trocken.
8. August: Warm, halb heiter bis wolkig. Strichweise Regen und gewitterhaft.

Erprobte Rezepte. Weißbohnen-Suppe. Zubereitungszeit ½ Stunde. 6 Personen. Man nimmt von Maggi's Weißbohnen-Suppe 3 Würfel a 10 Pfg., zerdrückt dieselben, rührt mit kaltem Wasser zu dünnem Brei an, gießt langsam 1½ Liter kochendes Wasser hinzu, läßt bei kleinem Feuer 30 Minuten kochen und reicht diese wohlschmeckende, nahrhafte Suppe, über geröstete Brotwürfelchen angerichtet, zu Tisch. — Minfere-Tollchen. Von einem abgekochten Kalbskopf wird das Fleisch abgelöst und in kleine Würfel geschnitten, ebenso die abgekochte Zunge, das Gehirn und etwas Kalbslunge. In einem Schmortopf röstet man in eigroß Butter 2 gewiegte Zwiebeln bräunlich, gießt das gesamte zerschnittene Fleisch hinein, füllt mit leichter Bouillon auf, füllt ½ Lorbeerblatt, Salz, Pfeffer, den Saft einer Zitrone, etwas Zitronenschale und einen Löffel Kapern hinzu, läßt gut durchdünsten, rührt 2 Theelöffel Maggi zum Würzen darunter und richtet an. Verantwortlicher Redakteur Fr. Meier in Camen.

Ia. Holl.
* Käse *
à Pfd. 35, 50 und 60 Pf.
empfehlen 877
J. Kadden.

Am Montag den 6. Aug. cr., nachmittags 5½ Uhr, werde ich in Werne (Sammelplatz bei dem Wirt Clothmann):
1 Tafelklavier
zwangsweise gegen sofortige Zahlung verkaufen.
Camen.
875
Harbach,
Gerichtsvollzieher.

Gras-Verkauf.
Montag, den 6. ds. Mts., Abends 6 Uhr.
läßt Herr Landwirt König hier selbst
4 Morgen Gras
auf seinem, bei Degenhard gelegenen Grundstück nummernweise meistbietend verkaufen.
874
Bergamen, August 1900.
Büscher.

Düngerkaff,
prima Weiskaff, von den Rheinisch-Weiskaff. Kaffwerken, liefert in Ladungen von 100 und 200 Zentner ab Letmathe.
F. Brüninghaus,
Kaiferan. 884

Neue Kartoffeln (Mölle)
10 Pfd. 40 Pfg.
empfehlen 878
J. Kadden.

Ludwig Knieper, Camen
Nordstrasse 7.
Fabrik und Lager von **Särgen** und Sarg-Ausstattungs-Gegenständen.
NB. Den Herren Schreinermeistern gewähre bei Einkäufen von Beschlag und Verzierung bedeutende Preisermässigung.

Verding.
Die bei der Reparatur der alten Schule hieselbst vorkommenden Arbeiten inclusive Lieferung des Materials, insgesamt veranschlagt zu 1000 Mk., sollen am Freitag 10. dieses Monats, nachmittags 7 Uhr, im Lokale des Wirtes Fischer, öffentlich wenigstfordernd vergeben werden.
Kostenanschlag und Bedingungen liegen beim Schulvorsteher Schulze-Bergamen zur Einsicht offen.
Bergamen. 873
Der Schulvorstand.

Die **MAGGI**-Produkte: Maggi zum Würzen, Gemüse- und Kräftsuppen, Bouillon-Kapseln, Gluten-Kaffee, 865
ermöglichen Jedermann zu jeder Zeit eine gute, sparsame Küche. Zu haben bei H. Jacobi, Germania-Drogerie.

Ia Rheinwein-Essig zum Einmachen
empfehlen **J. Brombach.**

An Wirkung unübertroffen.
Germanis-Pomade
ist das einzige sicher wirkende Mittel zur Erlangung und Erhaltung eines vollen und kräftigen Haar- und Bartwuchses. Es verhindert das Ausfallen der Haare und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Erfolg garantiert. Flacons à M. 1.—.
H. Gubler's Kosmetische Fabrik, Berlin S.W.
Verkaufsstelle in Camen: Bahnhofstr., bei Emil Weber.

Kaiser-Borax
Das bewährteste Toilettemittel (besond. zur Verhinderung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares Reinigungsmittel im Haushalt. Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Spezialität der Firma Heinrich Maack in Ulm a. D.

Shirting, Gaufr, Schuhe, Strümpfe, Handschuhe, Samtkappen, Hauben, Taschentücher und Florband, Myrtenkränze und Bouquets, Herren-, Damen- u. Kinderkleider und -Jacken, von den billigsten bis zu den feinsten Decken, Kissen und Schleier, sowie alle sonstigen zur Sarg-Ausstattung gehörende Artikel. Größtes Lager in Blatt- und Mooskränzen, Blumen, Blätter, Schleifen.

Gas-Glühlicht Patent Dr. Auer
Anlage neuer Leitungen. Ausführung von Reparaturen. Gas-Cylinder, 2 Augen, Schirme, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen
empfehlen **Jul Schetter.**

Wanzen
werden sicher vernichtet durch **WANTO**
überall leicht und ohne besondere Kosten anwendbar.
Preis à Dose 1 Mk.
Kleine Dose 60 Pfg.
General-Vertreter: **Ewald Schulte, Dortmund.**
Niederlage bei: **Hch. Jacobi, Drogerie, Camen.**

Technikum Lemgo in Lippe. Bauelemente Halb-, Land-, Fachsch. 2-3 Halb-, Tischleresch. 3 Halb-, Beg. 30. Okt. Vorunterr. 2. Okt. Ziegleresch. 3 Halb-, Beg. 15. Nov. Heizersch. 4-6 Wehn. Beg. 3. Jan. nur Bes. d. Volkssch. u. 11. prakt. Beschäft. Progr. kostfr.

Gras-Verkauf.
Am Dienstag den 7. ds. M., des Nachmittags 6 Uhr, werde ich für den Landwirt Herrn H. Teiler in Lerche 871 ca. 20 Nummern **Gras** in dessen Wiese Lippmannskump öffentlich meistbietend verkaufen. Belsum, den 1. Aug. 1900.
Fickermann.

Unterrichtskurse
in Buchführung, Schnell- u. Schönschreiben, prakt. Comptoirwissenschaften etc. werden hier binnen kurzem für Damen und Herren eröffnet. 869
Sicherer Erfolg streng garantiert. Ausführliche illustrierte Prospekte kostenfrei in d. Exp. d. Sta. zu haben.
Levor
Direktor der Schreib- und Handelslehre zu M. - Gladbach. Staatl. concess. Schule.

Hühner
garantiert italienische, halbgewachsen à 1.20
Johs. Stum
Gelsenkirchen. 2596

Tiegeflinken, reisende Kl. Sänger Paar 2 M., 5 Paar 9 M., Reiskinken, im Brachtgefeier, mehrere Sänger, B. 2.50 M., Indigo-finken, schön blau, fleißige Sänger, St. 4 M., Wellenflügler, Zuchtpaar, Paar 7 M., Afrid. Orangeb. Bandfinken, Chineserfinken, Silberfäulen, Goldbrüsten, niedliche bunte Sänger, B. 2.50, 5 Paare fortirt 10 M., sprechende Amazonen-Papageien von 30 M. an, Harzer Kanarienvogel, prima edle flotte Sänger, St. 10, 15, 18, 20 M., Verandt gegen Nachnahme Garantie leb. Ankunft. h3887
L. Förster, Vogel-Export, Chemnitz i. S.

Schwäche
Zustände der Männer. Gebe allen Leidenden aus Dankbarkeit kostenfreie Auskunft über einfaches Verfahren, durch das ich vollständig wiederhergestellt bin. Für verschlossene Sendung ist Porto beizufügen. m2654
E. Mielmann, Hamburg 6, 109.

Ia. Holl.
Säringe
Dtzd. 50 Pf.
empfehlen 879
J. Kadden.

20 000 rote Betten
wurd. verl., ein Beweis wie beliebt m. Betten sind. Ober-, Unterbett u. Kissen 12½, prachtl. Hotelbetten nur 17½, Herrschaftsbetten 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. zahlte Betr. retour. **A. Kirschberg** Magdeburg, City-Hotel. 720

1 Salon-Pianino
(fast neu) aus Fabrik ersten Ranges (Goldene Medaille) steht billig zu verkaufen. 872
B. Hilger, Dortmund, Höherwall 38. am Körnerplatz.
Suche zum 1. November ein jüngeres, properes 886

Dienstmädchen
für einen ruhigen Haushalt.
Frau Veyer.
U n n a, Kaiserstraße 20.

Fachschulen Köln
1. Maschinenbauschulen, 2. Baugewerkschule, 3. Kunstgewerbeschule.
Semester-Anf.: Ende Oktober und Ende April. m3690
Progr. d. d. Dir. Romberg.

Eine leistungsfähige Seifenfabrik (gegr. 1857) sucht geg. hoch. Provision tüchtige Agenten.
Off. u. T. E. 680 an Haasenstein & Vogler A. G., Hamburg. h1972

Ia.
Plockwurst
à Pfd. 95 Pf.
empfehlen 880
J. Kadden.

J. Kadden, Camen.

Der

Reste-Verkauf

dauert noch bis zum **15. d. M.** fort.

Günstige Gelegenheit zum Einkauf von Schürzen,
Kleidern, Blousen etc.

Evangel. Arbeiterverein Camen.

Diejenigen Mitglieder, welche am Kreisverbandstage in Methler teilnehmen wollen, werden ersucht, sich am **Sonntag den 5. August** mittags 12 1/2 Uhr im Vereinslokal zu versammeln. Dasselbst sind auch die Familienkarten in Empfang zu nehmen. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Der Abmarsch erfolgt Punkt 1 Uhr.
882 **Der Vorstand.**



Radfahrer Methler.

Sonntag den 5. Aug. cr.,
nachm 2 Uhr,
findet im Lokal des Wirts Lunke eine
Versammlung
behufs
Gründung eines Rad-
fahrer-Vereins
statt.
Alle Radfahrer von Methler
sind hierzu eingeladen. 870
Mehrere Radfahrer.

Herzogliche Baugewerkschule
Holzminden
Wirt. 19. Oct. Wirt. 29. Oct.
Vormitt. 1. Oct. 2. Oct. 3. Oct.
Maschinen- u. Mühlenbauschule
mit Verleihungsanstalt. Dir. L. Haarmann
183



empfehlen in großer Auswahl:
Cylinderhüte
Chapeaux claque
Spazierstöcke
Tornister
Portemonnaies
Turner- u. Berg-
manns-Gürtel
Kleider- und
Kopfbürsten
Kämme
Taschenspiegel
Mundharmonikas
Leinen- und Papiertücher
Herren-Glasehandschuhe, schwarz und farbig.
Cylinderhüte werden aus-
geliehen.

Tapeten

in größter Auswahl. **Alle Farben** trocken und strich-
fertig. **Glas** nach Maß geschnitten, billigt bei 398
Witwe **Knapstein**, Camen, Weststraße 57.

Bei geringer
Anzahlung und
bequemer Abzahlung!
Möbel
und
selbstgefertigte
Polsterwaren
auf
Abzahlung
in größter Auswahl bei
billiger Berechnung.
N. Fuchs,
Möbel-Anstaltsgeschäft,
Dortmund,
Ostenhellweg 49.

Albert Köntzer,
Camen,
Bahnhofsstrasse 55.
Erstes
Spezialgeschäft
für

Herrenwäsche,
Krawatten
und
Handschuhe.

Neu! Blitz-Putzpulver!
Anerkannt bestes Putzmittel für aller
Metalle. Depot b. Gerh. Franzgrote. 885



empfehlen sich zum
Einrahmen
von
Bildern, Brautkränzen etc.
Großes Lager in
Bildern, Leisten,
Rahmen u. Bildern.
Gute Arbeit, billige Preise.

25000 Betten wurden vers. Ein
Bettm. Bett sind. Gr. Ober-, Unterbett
u. Kissen 12 1/2. Pracht. Hotelbetten 12 1/2
Roth. Herrschaftsbetten 22 1/2. Bett-
federn 45. 55. 75. 1.10. Halb. 1.55 u. 2.35.
feinste 3.50. Herri. Schlafdecken 3.55.
Roth. Woll. Steppd. 6.75. Bettbezug u.
K. 4.4. Betttücher 1.75. Prima 2.75.
Bettfedern-Muster u. Preisliste gratis.
Nichtpass. zahlb. Betrag retour.
A. Kirsberg, Leipzig. 886

Porzellanwaren zu haben bei
J. Brombach.



Männer-Gesangverein, Sickingen Camen (Westenfeldmark).

Sonntag den 12. August 1900
feiert der Verein beim Vereinswirt Herrn **Heinrich**
Menze in einem dazu erbauten geräumigen Zelte sein

II. Stiftungs-Fest

verbunden mit
Konzert, Preis- u. Ehrenpreissingen
nach folgendem

PROGRAMM:

Mittags von 12 bis 12 1/2 Uhr:
Empfang der geladenen Vereine.

Punkt 1 Uhr:

Festzug.

Von 2 bis 3 Uhr:

Pause.

3 Uhr:

Beginn des Preisingsens.

Vor dem Ehrenpreislingen kommt der
Kaiser-Wander-Preischor vom Kasseler Gesang-
Verein mit 130 Sängern zum Vortrag.

Alsdann:

Ehrenpreissingen,
nach demselben:
Preisverteilung.

Hierauf:

Beginn des Fest-Balles.

Die Musik wird ausgeführt von der rühmlichst bekannten
Herzog'schen Kapelle.

Entree zum Konzert à Person 50 Pf., schulpflichtige
Kinder 25 Pf., Ball 1 Mk., die ganze Festlichkeit 1,25 Mk.
Zum Ball sind Damen frei.

Zu diesem Feste werden die passiven Mitglieder des
Vereins, sowie alle Freunde des edlen deutschen Männer-
Gesanges hiermit herzlich eingeladen. 881
Der Vorstand.

Schuh-Markte



Spar-Kernseife

689 von 3164

Schmidt & Schmidt,

Remscheid,
Dampf-Seifenfabrik.

Jedes mit **Schuhmarke** versehene
Stück garantiert **gute Qualität.**

Spar-Kernseifen-Extrakt (gutes, erfolgreiches
Waschpulver.)

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt
J. Brombach.



Tanz- und Anstands-Kursus

für Kinder und Erwachsene
Unterrichtsstunden von 4—6 Uhr
von 8—10 Uhr.
Um rege Beteiligung ersucht
höflichst

A. Herzog
C. Büscher
Tanzlehrer.



Tanz- und Anstands-Kursus

Annahme neuer Tanzschüler
Fortfahrend mit Einführung der
neuesten Tänze. 881

H. Ludmann,
Lehrer der f. Tanzkunst.

Streng rechte u. billige Bezugsmittel
zu mehr als 150 000 Familien im Gegend.

Gänsefedern,

Gänsefedern, Schwänefedern, Schwan-
nenfedern u. allen anderen Sorten Bett-
federn. Preisliste und beste Reinigung
garantiert! Gänse, Schwäne, Bettfedern, Schwan-
nenfedern 0.60; 0.80; 1.00; 1.20. Prima Gänse-
federn 1.60; 1.80. Polarfedern: halbwachse
2; weiche 2.50. Silberseide Gänse-
federn 3; 3.50; 4; 5. Silberseide
Gänse- u. Schwanenfedern 2.50; 3; 3.50.
Gänsefedern 3; 4; 5. Jedes beliebig. Quan-
tum liefert geg. Nachn. Nichtgefallendes be-
rücksichtigt, auf unsere Kosten zurückgenommen.

Pecher & Co.
in Herford Nr. 30 in Westfalen.
Probieren u. ausführen. Preislisten, auch
über Bettstoffe, umsonst u. portofrei! Be-
gabe der Preislisten erwünscht!

3612 791

Kirchliche Nachrichten.

Größere evangelische Kirche.
Sonntag den 5. Aug.
Frühgottesdienst 8 Uhr vormittags
Hr. Tammes.

Hauptgottesdienst 10 Uhr vormittags
Hr. Vertelsmann.
Jugendgottesdienst fällt aus.

Evangelisch-lutherische Kirche.
Sonntag den 5. Aug.
Vorm. 9 1/2 Uhr: Haupt-Gottesdienst
Pastor Geibel.

Katholische Gemeinde
Friedhofsweg 45.
Sonntag den 5. August, nachmittags
2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt
(Hr. Pfarrer Moog-Dortmund.)

Nachmittags 3 Uhr ebendasselbst: Ver-
sammlung d. katholischen Frauen-
vereins.

Druck u. Verlag von G. May in Herford.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Abonnementpreis
für diese Zeitung mit der
wöchentlich erscheinenden
Illustr. Beilage „Der Zeit-
spiegel“ vierteljährlich
1 M. pränumerando.
Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Die Wirren in China.

Die Lage der Gesandtschaften
in Peking hat sich nach den neuesten Berichten er-
heblich gebessert. Seit dem 18. Juli ist der
Kampf nicht mehr erneuert worden. Die Fremden
haben auch Proviant erhalten. Außerdem fehlt es
den Angreifern an Munition, und die fremden-
feindlichen Elemente haben zum Teil Peking ver-
lassen, um dem von Tientsin herandrückenden Ent-
satzkorps entgegenzutreten. Der Vormarsch nach
Peking ist tatsächlich unternommen; eine amtliche
Bestätigung liegt bisher in Berlin allerdings noch
nicht vor. In voriger Woche waren in Tientsin
17000 Truppen der Verbündeten versammelt,
täglich trafen Verstärkungen ein, aber nicht mit
wünschenswerter Beschleunigung. Auf dem Vor-
marsch haben die Japaner und Russen bereits mit
den Chinesen Gefechte gehabt. Die Japaner sind
weniger glücklich gewesen als die Russen. Der
amerikanische Oberbefehlshaber ist von seiner
Regierung angewiesen worden, gemeinsam mit
den chinesischen Truppen zu operieren, falls
diese ernstlich bestrebt sind, die Aufständischen
zu bekämpfen.

Der Vormarsch nach Peking hat begonnen.
Der belgische Minister des Auswärtigen erhielt
von dem belgischen Gesandten in Peking folgendes
am Mittwoch datierte Telegramm aus Shanghai:
Die Verbündeten marschieren auf Peking;
sie befinden sich 18 Meilen von Tientsin und sollen
in acht Tagen in Peking eintreffen. Alle
Europäer in Peking haben sich in die innere
Kaiserstadt geflüchtet.

In Berlin an unterrichteter Stelle sind, wie die
„Post“ offiziell schreibt, bis Donnerstag noch keine
beglaubigten Nachrichten über den Beginn des
Vormarsches der alliierten Truppen gegen
Peking eingegangen. Einem solchen muß jedenfalls
ein mit Entschiedenheit gefaßter Beschluß voraus-
gehen, der die Admiralität vorangehen, hieron ver-
lautet jedoch nichts; desgleichen sei über die Frage des
Vormarsches noch keine Entscheidung erzielt worden,
ein Umstand, der ebenfalls gegen die Wahrscheinlichkeit
eines sofortigen Vorstoßes gegen die Hauptstadt spricht.
Der Kommandeur der amerikanischen Truppen
in Tientsin erhielt schon am 26. Juli den Befehl
aus Washington, den Vormarsch auf Peking nicht
zu verzögern. Zugleich kündigte das amtliche
Telegramm aus Washington dem amerikanischen
Kommandeur an, daß bedeutende Verstärkungen
unterwegs seien.

Neuer ein Gefecht
Berichtet der „New-York Herald“ aus Tientsin.
Demzufolge soll die japanische Avantgarde
geschlagen sein und 150 Mann an Toten und
Verwundeten verloren haben. Die Russen sollen
in der Richtung auf Peking belegene, zehn Meilen
von Tientsin befindliche Forts genommen haben.

Sinnprüche.

Die einzige feste Säule der Menschheit ist Ordnung
und Recht.

Ruebel, Phantasten.

Man bedarf größerer Tugenden, das Glück zu er-
tragen, als das Unglück.

La Rochefoucauld.

Selbst wenn der Vogel geht, merkt man, daß er
Flügel hat.

Lemierre.

Mer! Dir, eh! Dich Erfolge verblenden:
Um Ehre geizen, heißt Ehre verschwinden.

L. Fulda.

Die Erbin von Diemer.

Roman von E. Painberg.

(10. Fortsetzung.)

Damit aber war Weiß durchaus nicht einver-
standen. Seine Augen funkelten ihr zornig nach,
sobald sie, kaum daß er eingetreten war, unter
irgend einem Vorwand das Zimmer verließ, oder
wenn sie, nachdem er sie wirklich einmal wieder an
seine Seite gezwungen hatte, ihm plötzlich buch-
stäblich davonlief. Dann stampfte er wohl zornig
mit dem Fuße. Was war das für ein Gebahren?
War sie seiner überdrüssig? Wollte sie ihn ab-
schütteln? Intrigante sie etwa hinter seinem
Rücken? Sie sollte sich hüten! Er wollte ihr bei
nächster Gelegenheit doch einmal wieder vor Augen
führen, daß sie nur ein Geschöpf von seiner Hand
war und als solches mit ihm stand oder fiel. Welche
Thorheit, nur zu denken, daß er das alles ins
Werk gesetzt hatte, um sie reich und angelesen zu
machen, um ihr alle Vorteile eines reichen Erbes
zuzuwenden und selber leer dabei ausgehen zu sollen!
„Ich muß Sie sprechen!“ raunte er ihr am
nächsten Tage zu, sobald er ihrer habhaft werden
konnte. „Und hüten Sie sich davor, mir wieder
davonzulaufen! Ich würde sofort dem alten Herrn
alles entdecken, und die Folge würde sein, daß Sie
mit Schimpf und Schande das Haus verlassen
müßten, oder — als gemeine Betrügerin dem Gericht
überliefert würden!“

Die Besatzung, welche 10000 Mann
zählte, habe die Flucht ergriffen.

Nach Londoner Telegrammen aus Shanghai ist
bereits Tungschiangs Armee, unterstützt von
einer großen Anzahl von Boreen, von Peking nach
Süden marschiert und mit den Truppen Yuan-
schikais in der Nähe von Tschjan in Kampf-
geraten. Der Ausgang der Schlacht ist noch
unbekannt.

Ein Gesuch um Intervention
hat der Kaiser von China am 3. Juli an
den Zaren gerichtet. Darin schreibt der Kaiser
Kuang-hsi alle Unordnung böswilligen Agi-
tationen und dem Haß gegen die Christen zu.
Unter Berufung auf die 200jährige Freundschaft
Russlands und Chinas bittet der Kaiser von China
den Zaren, ihm Maßregeln zur Rettung Chinas
anzugeben und gleichzeitig die Initiative zur
richtigen Anwendung solcher Maßregeln zu ergreifen.
Nach dem amtlichen Petersburger „Regierungs-
boten“ hat die chinesische Gesandtschaft in Petersburg
am 3. Juli das Telegramm des Kaisers von China,
wie folgt, beantwortet:

Der Kaiser von Rußland sieht mit Bedauern die
Ereignisse im himmlischen Reich wegen ihrer schweren
Folgen. Die vollkommene Unkenntnis über die Lage
in Peking, die Abwesenheit von Nachrichten über das
Schicksal der kaiserlichen und der anderen Missionen
sowie der russischen und anderen europäischen Unter-
thanen erschweren jede Vermittlung zu Gunsten Chinas.
Die Bestrebungen Rußlands sind auf ein
Ziel gerichtet: Auf die Mitwirkung zur
Herstellung der Ordnung und Ruhe im
chinesischen Reich. Die russische Regierung, die sich
durch ihre Freundschaft zu China leiten läßt, wünscht,
daß China die ihm drohende Gefahr und die Kom-
plikationen abwende, und in dieser Hinsicht ist
Rußland stets bereit, zur Unterdrückung
der ausbreitenden Bewegung jede
Hilfe der legalen chinesischen Regie-
rung angedeihen zu lassen. Der Kaiser hofft,
der Bogdanow werde in dem vollen Bewußtsein
seiner Verantwortlichkeit als oberster Chef der Gewalt
die energigehenden Maßregeln zur Herstellung der Ruhe
in seinem Reich und zur Sicherung des Lebens und
des Eigentums nicht nur der russischen, sondern auch
der europäischen in China lebenden Unterthanen er-
greifen.

Ausdehnung der Unruhen.
50 Missionare sind, wie aus Shanghai
verlautet, in Schanghai ermordet worden.

In Nordchina haben nach amtlichen russischen
Meldungen die Chinesen in Kalgan die russische
Kirche und Häuser der Russen in Brand gesetzt,
Waren geplündert, anderes Eigentum zerstört.
Am 28. Juli besetzte General Nementzoff das
chinesische Fort Woche am Amur. Am 29. Juli
wurden die Chinesen aus den Goldgruben von
Scheituga verjagt, die Arbeiten sind dort ein-
gestellt, viele Befestigungen verlassen. Am 29. Juli
rückten in Blagowjessk die ersten russi-
schen Verstärkungen ein.

Nach einem Telegramm aus Nintschwang
wurden am 26. Juli 4000 Russen von 7000
Chinesen bei Ta-schi-tiong angegriffen,
worauf den ganzen Tag über gekämpft wurde.

Die Abfahrt der deutschen China- Expedition.

Am Donnerstag traten die Dampfer „Rhein“
und „Adria“ die Fahrt nach China an. Auf
der „Rhein“ wurden verschifft: Das Kommando
des Expeditionskorps, die Stäbe und die beiden
Bataillone des 3. ostasiatischen Infanterie-Regiments,
die Proviantkolonne, das Lazarett, das Reserve-
Depot und das Kriegslazarett-Personal; auf der
„Adria“: Die Infanterie-Munitionskolonne, die
Artillerie-Munitionskolonne und die Feldhaubitz-
Munitionskolonne; im Ganzen etwa 2700 Offiziere
und Mannschaften.

Den ursprünglichen Plan, der Abfahrt sämt-
licher Truppen beizuwohnen, hat der
Kaiser aufgegeben.

Die Abfahrt der beiden Truppentransport-
dampfer „Nachen“ und „Straßburg“ mit dem 1.
Bataillon des 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments
und der Feldbatterie, der Munitionskolonne und
Sanitätskompanie ist am Dienstag in Bremerhaven
programmmäßig erfolgt. Der Kaiser hat an die
Truppen, die vor der „Straßburg“ Aufstellung ge-
nommen hatten, keine längere Ansprache ge-
halten, sondern beim Abschieden der Gleiter an die
Soldaten kurze Worte gerichtet, namentlich an die
Mannschaften seines sächsischen Grenadier-Regiments,
die er einzeln vortreten ließ.

Neue Ersatztransporte

werden vorbereitet. Der „Nord. Allg. Ztg.“ zu-
folge hat der Kaiser seinem Vernehmen nach
grundsätzlich die Annahme von tropendienst-
fähigen, zu einer Verwendung in China
freiwillig sich meldenden Unteroffizieren
und Mannschaften des Beurlaubten-
standes für etwa notwendig werdende Ersatz-
transporte genehmigt. Durch die Bezirks-
kommandos werden in nächster Zeit entsprechende
Ermittelungen angestellt werden. Die betreffenden
Leute würden Handgeld und einen Löhnungszuschuß
erhalten.

Verfügung des Staatssekretärs.

Der Staatssekretär des Reichspostamts
hat verfügt, daß sämtliche Reichspostanstalten
Geldspenden annehmen zu Sammlungen des
Deutschen Hilfskomitees für Ostasien behufs
Unterstützung der in China kämpfenden Deutschen
und ihrer Familien.

Deutschland.

— (Hof- und politische Nachrichten.)

Aus Anlaß des Ablebens des Herzogs Alfred,
der à la suite der Marine stand, haben alle
in Kieler Hafen liegenden Kriegsschiffe
halbmaß geslaggt. Der Prinz von Wales
wird die Königin bei den Leichensfeierlichkeiten
für den Herzog Alfred von Sachsen-
Koburg-Gotha in Koburg vertreten. Die
feierliche Beerdigung des Regierungsverwesers
von Sachsen-Koburg-Gotha, des Erbprinzen Ernst

Hohenlohe-Langenburg, fand am Mittwoch
Mittag im Thronsaal des herzoglichen Schlosses
Ehrenburg in Gegenwart des gesamten Staats-
ministeriums statt. Der Verweiser versprach, die
Verfassung der Herzogtümer wahren und kräftig
schützen zu wollen. — Die Kutische des Herzogs
Paul Friedrich von Mecklenburg wurde am
Dienstag in München von der elektrischen Bahn
erfaßt. Der Herzog wurde aus dem Wagen ge-
schleudert, erlitt aber nur geringe Verletzungen.
— Generalleutnant Frhr. v. Bülow, beauftragt
mit der Führung des VII. Armeekorps, ist zum
kommandierenden General dieses Armeekorps er-
nannt worden.

Die Ueberführung der Leiche des Herzogs Alfred

von Schloss Rosenau nach
Koburg hat am Mittwoch nachmittag 3 Uhr
stattgefunden. An der Spitze des Zuges marschierte
das 3. Bataillon des 6. Thüringischen Infanterie-
Regiments Nr. 95, dessen Chef der Verstorbene
gewesen. Dem Sarge folgte zu Wagen die gesamte
herzogliche Familie.

Zur Beisehung trifft der Kaiser am
Sonntag mittag in Koburg ein. Er reist nach-
her nach Wilhelmshöhe weiter. Der Kaiser hat
unmittelbar nach dem Bekanntwerden der Nachricht
von dem Tode des Herzogs der Herzogin-Witwe
Marie telegraphisch sein innigstes Beileid aus-
gesprochen.

Ausland.

Serbien.

— Die Trauung des Serbenkönigs
findet endgültig Sonntag vormittag 11 Uhr in
der Belgrader Kathedrale statt. Sämtliche Mit-
glieder der Stupschina werden dazu eingeladen.
Nach der Trauung finden Empfang bei Hof und
Galabier statt. Die Pensionierungen und Ent-
lassungen von Beamten, die sich über die Heirat
des Königs mißliebige äußerten, dauern an.

Westfalen und Rheinland.

* Camen. (Kirchengebet.) Mit Ermächtigung
des Kaisers hat der evangelische Ober-Kirchen-
rat die Konfessionen seines Amtsbezirks angewiesen,
schleunigst für die Kirche zu treffen, daß nachstehende Fir-
mitte in das allgemeine Kirchengebet (Agende, Seite 7,
Zeile 2) eingeschaltet werde: „In der schweren Prüfung,
die durch ruchlosen Friedensbruch über uns gekommen
ist, bitten wir dich: allbarmer Gott und Vater,
tröste die Betrübten, deren Angehörige um des Vater-
landes willen im fernen Lande den Tod erlitten haben.
Breite deine Hand über die, welche um ihres christlichen
Glaubens willen verfolgt und gemißhandelt werden, über die
Verkündiger deines Evangeliums unter den Heiden.
Laß das Geleit deiner Stärke mit den Söhnen unseres
Volkes sein, die ausgesandt sind, Recht und Gerechtigkeit
aufzurichten unter den Frevlern; mache ihre Hand
sieghaft und führe sie uns heim mit ehrenhaftem
Frieden.“

„Aber ich sagte Ihnen doch, daß ich Sie nicht
liebe!“ wiederholte sie.

„Liebe!“ sagte er wegwerfend. „Ein kurzer
Rauch, und sie ist dahin! Solange wir begehren,
lieben wir. Der Besitz ersticht die Flamme. Die
festesten Bande sind die gemeinsamer Interessen;
die schmelzen am besten zusammen!“

„Wie Galkereiten!“ antwortete Mary.

„Wenn auch,“ gab er zurück, „sie sind einmal
da und können nur erträglich werden, wenn wir
beide gemeinsam demselben Ziele zusteuern!“

Sie sah trotzig vor sich hin und zerpflückte
eine Blume, die sie eben am Wiesenrande ge-
brochen hatte.

„Was wollen Sie auch?“ nahm Weiß von
neuem das Wort. „Ihre Liebe zu Herrn von
Diemer scheint überhaupt sehr einseitig zu sein.
Wie es mir vorkommen will, machen der gnädige
Herr sich sehr wenig aus seiner schönen Nase!“

Sie warf ihm einen zornig funkelnden Blick
zu und trat mit dem Fuße auf.

„Sie sind unverschämte, mein Herr Rechts-
anwalt!“ stieß sie hervor.

„So, scheint Ihnen das?“ fragte er gleich-
mütig. „Ich vermute nur, Ihnen Ihre Lage klar
zu machen, damit Sie sich nicht falschen Illusionen
hingeben. Es liegt in unser beider Interesse, die
Sache nicht in die Länge zu ziehen. Ich werde
deshalb in den nächsten Tagen meine Werbung bei
dem alten Herrn anbringen.“

„So? Und ich werde mir alsdann erlauben,
meinem Großvater zu erklären —“

„Ihrem Großvater?“ unterbrach er sie spöttisch,
sie aber fuhr unbeirrt fort:

„Daß ich Sie nicht liebe, daß ich überhaupt
keine Lust verspüre, mich jetzt schon zu binden,
daß mir mein freies, ungebundenes Leben weit
besser gefällt!“

„Um sich noch ein wenig der Hoffnung hingeben
zu können, Herrn Ludwig von Diemer am Ende
doch noch zu erringen!“ verjette er scharf. „Ver-
gessen Sie aber nicht, daß ich das unter keiner
Bedingung zugeben werde!“

„Und wenn ich Herrn von Diemer, meinem
Großvater, nun alles eingestünde? Wenn seine
Güte mir verzeihen würde? Wenn er in mir
nur die Mißleitete, die Unbedachte sähe, die sich

durch glatte Worte und das Gefühl der Dank-
barkeit ihrem Lebensretter gegenüber zu einer
Handlung hinreißen ließ, deren Folgen sie gar
nicht im Stande war zu übersehen und von deren
Widerrechtlichkeit sie nur unklare Begriffe hatte?
Sollte er da nicht doch vielleicht lieber die durch
fremde Schuld zur Betrügerin Gewordene, jetzt
aber Reuige an seiner Seite dulden, als sich in
sein einfaches Leben zurückversetzen? Die rechte
Entscheidung ist ihm nun einmal verloren. Warum
sollte er sich also nicht mit der Adoptiv-Enkelin
begnügen, wenn sie seinem einsamen Alter Zer-
streuung und liebevolle Anhänglichkeit verspricht?“

Er wurde flammendrot.
„So weit also haben Sie schon kombiniert?“
stieß er hervor. „Damit zeigen Sie ja freilich
nur allzu deutlich, wie freundlich Sie mir gesinnt
sind!“

„Sind Sie anders mit mir verfahren?“
erwiderte sie ihm. „Sie sind auch hierin mir
ein guter Lehrmeister gewesen. Ich werde ja
nichts gegen Sie unternehmen, aber lassen auch Sie
mich mit Ihren Drohungen in Ruhe und warten
Sie ab, wie die Dinge sich gestalten werden.“

„Daß ich ein Narr wäre,“ gab er ihr
zornig zurück, „Ihnen gedulden den Vorgang mit
Ihren beliebigen Enthüllungen zu lassen! Nein,
so haben wir doch nicht geplant, meine Gnädige!“
entgegnete er mit seinem Spott. „Gleich und
Gleich! Also Halspart! Und das wird am
sichersten durch unsere Verheiratung erreicht!“

„Und wer giebt mir Bürgschaft, daß Sie
alsdann nicht eines Tages mit meinem sämtlichen
Vermögen durchgehen und mich in Stich lassen?“
fragte sie scharf. „Sie sehen, mein Herr, auch
hierin stehen wir Gleich zu Gleich. Sie trauen
mir und ich traue Ihnen nicht! Es ist also am
besten, wenn unsere Wege sich trennen!“

„Nein!“ sagte er schroff und fest. „Sie
haben mir vorhin in Ihre Gedanken einen Ein-
blick gegeben, der mir zeigt, daß ich keineswegs
warten darf, bis es Ihnen gelungen ist, die
Früchte Ihrer kühnen Pläne zu ernten!“

Und er machte ihr eine ironische Verbeugung
und ging mit raschen Schritten davon.
Sie sah ihm betroffen nach; sie hatte anderes
von ihm erwartet, ein langames Einlenken, ein

Monat August.) Nordwind im August will sein, das gut Wetter hält noch an. — Tau ist für den August so nett, als jedermann das tägliche Brot. — St. h. am St. Laurentiusstag, viel Früchte man sich versprechen mag. — Gewitter am Bartholomä bringen bald Hagel und Schnee. — Weibstau im August ist sehr ungesund, unreifes Obst bringt nicht in den Mund. — Was im Herbst soll geraten, das muß im August braten. — Sind St. Lorenz und Barthel schön, ist guter Herbst vorauszuheben. — Der Sichel vergiß nicht Barnabas, er forgt gern für's längste Gras. — Wenn der Kuckuck lange nach Johann schreit, so ruft er nur teure Zeit. — Schön Wetter zu Mariä Himmelfahrt, verkündet Wein von bester Art. — Bringt Rosamunda Sturmwind, so ist Sichel uns gelind.

*** Camen, 4. Aug. Die Thantropfen funkeln in allen Farben** infolge eines einfachen physikalischen Gesetzes. Es ist ja bekannt, daß man durch Zerlegung des weißen Lichtes mittels eines Prismas ein farbiges Spektrum erhalten kann. Auch bei den Thantropfen findet eine solche Zerlegung statt. Ein weißer, heller Sonnenstrahl, der auf einen Tropfen fällt und in ihn eindringt, wird dabei in die verschiedenen farbigen Strahlen zerlegt, die nacheinander in verschiedenen Richtungen in den Tropfen eindringen. An seiner Rückwand, da, wo der Tropfen auf dem Grashalm oder Blättchen aufliegt, werden diese Strahlen reflektiert, in die Luft zurückgeworfen, und zwar, da sie in verschiedenen Richtungen ankommen, auch wieder in den aller- verschiedensten Richtungen. Treffen nun die roten Strahlen unser Auge, so erscheint der Tropfen rot; gehen wir ein wenig weiter, so gehen die roten Strahlen an unserem Auge vorbei, während die grünen oder blauen jetzt eindringen. Der Tropfen ändert daher beständig seine Farbe, sobald wir die Richtung ändern, von der aus wir ihn betrachten. Befindet sich unser Auge an einer bestimmten Stelle und betrachten wir eine ganze Reihe von Thantropfen, so hat jeder eine ganz andere Richtung zum Auge; aus dem einen kommen die roten Strahlen ins Auge, aus einem andern die grünen, aus einem dritten die blauen u. s. So sehen wir die vielen Thantropfen in den verschiedensten Farben glänzen, und diese Farben gehen ineinander über, sobald wir über die Reihe hinweggehen; es entsteht ein buntes, glänzendes Farbenspiel wie bei einem Diamantenschmuck.

*** Camen, 4. Aug. (Eine Petition des fahrenden Volkes an den Kaiser.)** Im Rheinland und Westfalen ist man seit Jahren schon bestrebt, Märkte und Messen, sowie die Kirchweihen aufzuheben bzw. einzuschränken. Die Vereine reisender Handelsge- werbetreibender, Schausteller u. s. haben hiergegen vielfach petitioniert, die Petitionen waren indessen meist ohne jeden Erfolg. Im April d. J. wandte sich nun der Verein reisender Handelsge- werbetreibender und Berufs- genossen für Rheinland und Westfalen mit der Bitte an den Kaiser, der weiteren Beschränkung des Broterwerbs des Reisefolkes Einhalt zu gebieten. Durch den Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz ist dem genannten Verein nun der Bescheid zugegangen, daß die Behörden von Fall zu Fall erwägen werden, inwiefern die bei der Einschränkung des Kirches- und Jahrmärkten beteiligten öffentlichen Interessen eine schonende Berücksichtigung nach der vom genannten Verein vertretenen Richtung gestatten.

*** Camen, 4. Aug. Die Eröffnung der Jagd** auf Hasen, Auerwälder, Wildschwein, Fasanenheiden, sowie Ganswild im Regierungsbezirk Arnsberg ist auf den 14. September festgesetzt, die Nebjagd in den Kreisen Dortmund, Hörde, Lippstadt, Hamm, Soest, Bochum, Gelsenkirchen, Hagen, Hattingen und Iserlohn

3. September.
*** Camen, 4. Aug. Der Minister des Innern** hat mit Rücksicht auf die Zunahme schwerer Verbrechen gegen Eigentum und Leben und die Schwierigkeiten, welche die Feststellung der Täterschaft bei derartigen Verbrechen immer mehr begegnet, die Regierungsräte ermächtigt, künftig in solchen Fällen selbständig für die Ermittlung des Verbrechens Belohnungen bis zum Betrage von 3000 M. auszusetzen.

*** Camen, 4. Aug. (Doppelfunkenfänger für Eisenbahnlokomotiven.)** Die königliche Eisenbahn- direktion Berlin ist vom Minister der öffentlichen Arbeiten beauftragt, durch den Anschaff von Lokomotiven prüfen zu lassen, ob es sich empfehlen möchte, eine größere Anzahl neuer Lokomotiven mit dem Doppel- funkenfänger System Meißner anzuheben zu lassen. Man wird wohl nicht fehl gehen, wenn man diese Verfügung mit den Ende des Frühjahrs und Anfangs des Sommers des laufenden Jahres häufiger aufgetretenen Waldbränden in Zusammenhang bringt.

*** Camen, 4. Aug. Mit der Körperhaltung der Schulkinder** beschäftigt sich eine Verfügung des Kultusministers. Nach dieser soll darauf gehalten werden, daß sich die Kinder an die angemessene Ent- fernung der Augen von dem Hefte, der Schreibtisch- oder dem Lesebuch gewöhnen und auch beim Schreiben oder Schreiben den Körper gerade halten. Der linke Arm soll beim Schreiben der Länge nach auf die Tisch- kante gelegt werden, damit dem Oberkörper eine Stütze gegeben und die übermäßige Annäherung der Augen an den Gegenstand, sowie die Neigung des Rückgrats nach der linken Seite und das Aufdrücken der Brust an die Tischkante verhindert werden. Zum Schreiben, Zeichnen, Lesen sind ungenügend helle Tagesstunden nicht zu benutzen. Unmittelbar auf das Papier auf- fallende Sonnenstrahlen sind durch Fenstervorhänge ab- zuhalten. Das Hefte oder die Tafel ist beim Schreiben schräg zu legen. Haben die Kinder beim Lesen die ein- zelnen Wörter noch zu zeigen, so haben sie sitzend zu lesen. Die Schulkinder werden ersucht, die Auf- merksamkeit der Lehrer und Lehrerinnen auf diesen, für die geistliche Entwicklung der Schulkinder wichtigen Gegenstand hinzulegen und darüber zu wachen, daß besondere Verstöße gegen die Anforderung der Ge- sundheitspflege auf diesem Gebiete vermieden werden.

Hamm, 3. Aug. Zum Nachfolger Falks als Oberlandesgerichtspräsident ist der bisherige vortragende Rat im Justizministerium Holstgreve ernannt.

Anna, 3. Aug. (Sebanfeier.) Das Stadt- verordneten-Kollegium bewilligte anlässlich der 30-jährigen Gedenkstunde des ruhmreichen Krieges 1870/71 für die Sebanfeier der Volksschulen 500 M.

Iserlohn, 1. Aug. (Tod durch Insektenstich.) Wie vorsichtig man bei Insektenstichen — namentlich zur heißen Jahreszeit — sein muß, zeigt wieder ein trauriger Vorfall, dem der 49-jährige Eisenbahn- und Betriebsinspektor Spannagel in Snorowaslaw, ein Bruder des hiesigen Dr. med. Spannagel zum Opfer fiel. Vor einigen Tagen wurde der Unglückliche von einer Fliege in die Lippe gestochen, es trat Blut- vergiftung hinzu und in achtundvierzig Stunden war der kräftige Mann eine Leiche.

Hagen, 1. Aug. Ein sehr betrübender Un- glücksfall ereignete sich Sonntag morgen kurz nach 8 Uhr auf der elektrischen Straßenbahn. Das fünfjährige Söhnchen des Herrn Tierarzt Böning aus der Karl- straße wurde in der Körnerstraße von einem in voller Fahrt befindlichen Motorwagen erfasst; der kleine geriet unter den Räder des Wagens und wurde dabei gräßlich gequetscht. Blutüberströmte und bewußtlos

gezogen und zum katholischen Krankenhaus in Alten- hagen gebracht. Die Verletzungen waren so schwer, daß dem Kleinen beide Beine abgenommen werden mußten. Leider ist das Kind nach unfüglichen Schmerzen gestorben. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld an dem Unglück.

Serne, 3. August. (Mordgefelle.) Der Berg- mann Lahm, ein Deutscher, welcher früher bei der Familie Laug in der Bedstraße in Logis war, knüpfte mit der Tochter des Laug ein Liebesverhältnis an, welches vor einiger Zeit aus irgend einem Grunde wieder aufgehoben wurde und dieserhalb mußte Lahm ausquartieren. Lahm schwor nun der Familie Laug Rache. Obwohl sich die Familie Laug gegen den ge- fährlichen Patron schützte, konnte der erwachsene Sohn des Laug in vergangener Nacht dem Lahm, der in der Bedstraße aus einem Versteck hervorsprang, nicht mehr entgehen. Lahm feuerte auch sofort Schüsse auf Laug ab und traf ihn in den Kopf. Laug, dem, wenn er überhaupt wieder durchkommt, ein Auge ver- loren geht, mußte schwer verletzt ins Krankenhaus ge- bracht werden. Der Mordbube, der nur vorgehabt hat, den Laug ums Leben zu bringen, hat leider bis jetzt noch nicht bingest gemacht werden können.

— 3. August. (Einführung eines Kindes.) Die Dienstmagd Amalie Kelterbach aus Bonn vermietete sich am 30. Juli hierher als Amme. Bei dem An- tritt des Dienstes hat sie um einige Stunden Urlaub, damit sie ihre Kleider usw. aus Essen holen könnte. Auf Bitten ließen die Kaufmannscheleute Hartog ihre dreieinhalb Jahre alte Tochter Erna mit der Amme gehen. Bis heute ist weder die Amme noch das Kind zurückgekehrt und alle Nachforschungen sind ohne Erfolg gewesen. Es kann nur angenommen werden, daß die Kelterbach, ein wie sich nachträglich herausstellte, viel- fach, darunter auch schon mit Zuchthaus vorbestrafter Frauenzimmer, das Kind entführt hat. Auf die Wieder- erlangung des Kindes hat der Vater 100 M. Belohnung ausgesetzt.

Lippstadt, 3. Aug. Zum Bürgermeister unserer Stadt wurde der Regierungs-Meister Rohl aus Gumbinnen einstimmig gewählt. Herr Rohl stammt aus Iserlohn.

Paderborn, 1. Aug. Das Kapitularvikariat der Diözese Paderborn ordnete Gebete für den Sieg der deutschen Macht in China an.

Vielefeld, 3. August. Der Kaiserbesuch in Vielefeld ist von Sonntag auf Montag den 6. August verschoben worden.

Burgsteinfurt, 1. Aug. (Selbstmord.) Auf eine furchterliche Art brachte sich ein 70-jähriger Wirt ums Leben. Er band sich Steine um den Hals und sprang in einen Teich. Die Leiche wurde bereits herausgeholt.

Rheide, 1. Aug. (Unfälle.) Kurz nach einem heftigen Unwetter, das mehrere Straßen überschwemmte, ent- legte Sonntag nachmittag auf der Dahlen- straße ein Wagen der elektrischen Straßenbahn. Der Führer konnte den Wagen nicht mehr rechtzeitig anhalten und der letztere rante über den Bürgersteig gegen ein einstöckiges Wohnhaus, tötete den vor der Thür desselben stehenden 6-jährigen Sohn des Bahnbeamten Kahlenberg und beschädigte das Haus so stark, daß dieses abgeklüftet werden mußte.

Oberhausen, 1. Aug. (Unfallsfall.) Auf dem Werke der Gutshofnungshütte wurde einem Arbeiter der Kopf mittels einer Kette vom Rumpfe getrennt. Ein anderer Arbeiter erhielt einen Fingerring und starb nach kurzer Zeit.

Düsseldorf, 1. Aug. (Aus der Haft entlassen.) Kapitän und Steuermann der „Karoline“, welche bei

geworfen haben, sind vom Untersuchungsrichter in Düsseldorf vernommen und dann aus der Haft entlassen worden. Nach ihrer Aussage hat der ertrunkene Fähr- mann Stahlberg das entsetzliche Unglück, bei dem 7 Personen ums Leben kamen, dadurch verschuldet, daß er, trotzdem dies unmöglich war, um den Dampfer herumfahren wollte.

Köln, 1. Aug. Ein seltsames Schauspiel bot sich letzte Woche den Gastanten der beiden Rheinufer. Als Wasserläufer vom Oberrhein kommend passierte Kapitän Großmann, aus der Pfalz stammend, auf dem Rheine unsere Stadt. In einen leichten Ledersack gekleidet, bewegte sich Herr Großmann in seinen röhren- artigen, etwa 1 1/2 Meter langen Schuhen mit Sicherheit und der Schnelligkeit eines gewandten Schlittschuhläufers stromabwärts, in der einen Hand ein leichtes Ruder schwingend, das dazu diente, ihn bei etwaigen Strom- schnellen im Gleichgewicht zu halten. Selbst die Un- ruhe des Wassers ließen keine Unsicherheit in seinem Weiterstreiten erkennen. Zwischen den beiden Brücken glänzte sich der Sportsmann in aller Gemütsruhe eine Zigarre an und winkte den zahlreichen Zuschauern mit dem Taschentuche zu. Mülheim a. Rh. war das nächste Ziel seiner seltsamen Wanderung.

— 1. Aug. (Zugentgleisung.) Bei Bahner- heide entgleiste am Sonnabend ein mit Mannschaften des ersten Bataillons des 7. Westf. Artillerie-Regiments besetzter Feldbahnwagen, wodurch die folgenden Wagen aufkamen. Ein Mann blieb tot, vier sind schwer, acht leicht verletzt.

— 1. August. (Unwetterkatastrophen.) Von allen Seiten laufen Fiobsposten über die furchtbaren Verheerungen, die das vorgestrichene Unwetter in den Gebieten des Mittelrheins und des Wupper- thales, sowie in weiten Strecken Westfalens angerichtet hat. Bei Moersrat wurden Schienen losgerissen, wodurch eine Lokomotive entgleiste; der unmittelbar darauf fällige Zug konnte rechtzeitig zurückgehalten werden. Die Obsternte hat fruchtweise empfindlich gelitten. Die in einzelnen Gegenden durch das Unwetter angerichteten Verwüstungen spotten jeder Beschreibung.

Standesamt Camen.

Vom 1. bis 15. Juli 1900.

Aufgebote: Fuhrm. F. Evers u. Antonia Schäper, Camen. Bergm. F. Josephs u. Anna Degenstorf, Mar- seloh (Kreis Hünthorst). Fabrikarb. S. Chr. Kohn u. Henriette Kröner, Camen u. Hamm. Kfm. F. Mehr- mann u. Klara Weber, Dortmund u. Camen.

Vermählte: Bergm. F. H. Kemmer u. Klara Kötter, Camen. Bergm. K. Bronheim u. Anna Auguste Emilie Frisch, Camen. Stallknecht W. Strider u. Friederike Schulze-Berge, Camen u. Nord- böge. Musiklehrer G. Kumpff u. Eva Anna Basse, Camen u. Gerthe (Landkreis Bochum). Hilfsbremser S. Kampmann u. Witwe Bergm. Langenbach, Witel- mine, Camen. Auguste geb. Brochhaus, Hamm u. Dortmund. Bergm. H. P. Sadoway u. Auguste Martha Guder, Camen.

Geboren: Ein Sohn den Nachnamen: Berg- invaliden R. Becker. Bergm. B. Hildebrand. Schlosser F. Koper. Bergm. A. Peckack. Bergm. F. Schepfer. Händlereverwalter W. Bräcker. Bergm. E. Krause. Arbeiter u. Wirt A. Menne. Bergm. A. Drecher. Wirt S. Bodeker. Bergm. S. Mus. Schneidermstr. R. Sauerland. Eine Tochter den Nachnamen: Bergm. F. Arndt. Bergm. J. Reinelt. Bergm. H. Duellenberg. Schlosser F. Rühlmann. Bergm. J. Ge- linsch. Bergm. A. Weiß. Bergm. B. Bläschke.

Gestorben: B. Bleibis, 25 J. J. Schepfer, 1/4 St. Bergm. H. Ende, 37 J. P. F. Lebrecht, 1 J 9 M.

In beinahe jedem Hause wird jetzt nur noch Krebs-Weiß gekehrt, weil die meisten Frauen die Erfahrung gemacht haben, daß damit am schnellsten schöner Glanz erzeugt wird.

Nachgeben. Wie hatte sie nur so unvorsichtig sein können, ihm ihre Gedanken so offen zu verraten? Aber sie hatte sich nicht zu helfen gewußt, seinen Drohungen gegenüber. Die Angst, auf alle ihre schönen Hoffnungen verzichten zu müssen, hatte ihr die Worte diktiert, die sie nun, als unüberlegt und voreilig gesprochen, bereute. Allein sie haßte Weiß, der sich ihrem leidenschaftlichen Begehren hindernd in den Weg stellte. Ludwig hingegen liebte sie. Ihrem anfänglich nur oberflächlichen Gefühl hatte sich, da sie auf ungeahnte Hindernisse stieß, die Leidenschaft hingeworfen, die das besitzen will, wonach sie verlangt. Was fragte Mary noch nach den berechtigten oder unberechtigten Ansprüchen, die Weiß stellte, — was danach, daß er es gewesen, der ihr erst zu der Möglichkeit verholfen hatte, die Erbin von Diemer zu werden? Wurde sie nicht durch eine Heirat mit Ludwig ebenfalls die Erbin von Diemer und zwar in der legitimsten Weise?

Vergessen war, daß sie und Weiß durch das Verbrechen unaufloslich aneinander gekettet waren, vergessen das Versprechen, das sie ihm gegeben, bei Herrn von Diemer alles aufzubieten, was sie, welche Einwilligung zu einer Heirat mit ihm — Weiß — zu erlangen. Und vergessen auch war für sie, daß sie durch den von ihr in Gemeinschaft mit Weiß verübten Betrug sich der Liebe und Angehörigkeit eines edlen Mannes unwürdig gemacht hatte. Die Leidenschaft hatte eben vollständig ihren Blick verdunkelt. Sie begehrte und wollte besitzen. Denn was müßte ihr aller Reichtum, wenn sie sich damit nicht einmal das Erlaubnis konnte, wonach ihr Herz sich sehnte?

Aber sie sah dennoch ein, daß sie sehr unvor- sichtig gehandelt hatte, indem sie vor Weiß Farbe bekamte. Derselbe würde zweifellos jetzt hingehen und bei Herrn von Diemer um ihre Hand anhalten. Doch warum ängstigte sie sich denn angesichts dieses Gedankens? Sie wußte ja, daß Herr von Diemer ganz auf ihrer Seite sein würde, wenn sie ihm erklärte, sie empfinde nicht die mindeste Neigung dazu, das Rechtsanwalts Frau zu werden. Womit wollte Weiß sie dann aber zwingen? Er würde es wohl hübsch unterlassen, dem alten Herrn zu sagen: „Hör verzeihen Sie, Herr Baron, warum so feierlich und mit dieser besonderen Anmeldeung? Sie wissen doch, daß Sie mir stets willkommen sind.“ „Verzeihen Sie, Herr Baron,“ sagte der also Angeredete etwas steif, „diesmal führt mich eine Angelegenheit her, die mich wünschen läßt, unge- stört mit Ihnen zu reden.“

Nein, sie hatte nichts von ihm zu fürchten. Klugheit und die Sorge um die eigene Sicherheit würden ihn schon von dem angedrohten Schritt zurückhalten.

Sie war thöricht gewesen, sich durch seine Drohungen auch nur einen Augenblick beunruhigen zu lassen; sie konnte sich vollkommen sicher fühlen. . . .

Während dieser Erwägungen hatte Weiß, wie Mary richtig vermutet, in der That seine Schritte nach dem Schlosse gelenkt und sich zu einem Gespräch unter vier Augen bei Herrn von Diemer melden lassen.

Der alte Herr empfing ihn mit einer unbe- haglichen Vorahnung dessen, was kommen würde. Er war Weiß großen Dank schuldig und es be- lastete ihn deshalb schwer, ihm die einzige Bitte, die der Lebensretter seiner Enkelin an ihn richtete, abzuschlagen zu sollen. Andererseits aber wider- strebte es ihm gleichwohl, seinen Lieblingswunsch aufgeben zu müssen, was unumgänglich war, sobald er Weiß sein Jawort auf die Frage gab, welche dieser ohne Zweifel an ihn zu richten kam. Wenn Ludwig sich bis jetzt auch noch wenig geneigt gezeigt hatte, seinen Herzenswunsch zu erfüllen, so ließ der alte Mann doch nicht von der Hoffnung ab, daß mit der Zeit sein Sinn sich noch ändern würde. Wie Anna sich jetzt gab, mußte sie ja jedermann gefallen; warum also nicht auch Ludwig? Sollte er nun mit eigener Hand diese Hoffnung zunichte machen, indem er Weiß seine Zusage erteilte? Es ward ihm schwer, sich für das eine oder andere zu entscheiden. Als große Unan- nehme empfand es ihm, wenn er Weiß abwies, und gleichzeitig als ein Unrecht gegen sich und seine Enkelin, wenn er voreilig, nur dem Gefühl einer großen Dankeschuld folgend, des Rechts- anwalts Wunsch entsprechen wollte. Er beschloß deshalb, ganz unparteiisch zu verfahren und alles der Neigung seiner Enkelin zu überlassen; sie allein sollte über diese Lebensfrage entscheiden.

Nachdem er diesen Entschluß gefaßt, ward er ruhiger und empfing Weiß mit den Worten:

„Nun, mein lieber Rechtsanwalt, warum so feierlich und mit dieser besonderen Anmeldeung? Sie wissen doch, daß Sie mir stets willkommen sind.“

„Verzeihen Sie, Herr Baron,“ sagte der also Angeredete etwas steif, „diesmal führt mich eine Angelegenheit her, die mich wünschen läßt, unge- stört mit Ihnen zu reden.“

Er schwieg für eine Weile, jedenfalls auf eine entgegenkommende Äußerung des alten Herrn wartend. Doch dieser stand noch immer abwartend in seiner ganzen imponierenden Vornehmheit ihm gegenüber, den jungen Mann mit prüfenden Blicken betrachtend. Und sonderbar, da fiel ihm ein Zug um die Mundwinkel des Rechtsanwalts auf, den er bisher noch nicht bemerkt hatte, ein Zug, der sich nicht definieren ließ und den Baron unwillkür- lich gegen ihn einnahm.

„Es ist eine Angelegenheit,“ begann Weiß wieder, „die Sie erraten werden, Herr von Diemer. Ich deutete dieselbe wenigstens schon in meinem Brief an, nachdem ich das Glück hatte, Ihre Enkelin gefunden und kennen gelernt zu haben. Kurz deshalb auch: Ich liebe Fräulein Anna und bitte Sie hiermit um ihre Hand!“

„Wahrhaftig, kurz und bündig genug,“ dachte der Baron, „wie eine Sache, die sich von selbst versteht!“

„Mein lieber Freund,“ sagte er darauf laut, „ich kann nicht leugnen, daß ich Ihren Brief nicht schon damals verstanden habe, und ich muß zugleich gestehen, daß mir durch die Realisierung Ihrer Wünsche ein lieber Plan, der mir sehr an Herz gewachsen ist, durchquert würde. So lieb Sie mir persönlich geworden sind und so großen, schwer abzutragenden Dank ich Ihnen schulde, so muß ich Ihnen doch gestehen, daß ich nur ungern meine Einwilligung zu einer Ver- mählung meiner Enkelin mit Ihnen geben würde. Mein Großneffe, Ludwig von Diemer, zugleich der einzige Träger meines Namens, betrachtet sich seit lange als mein Erbe. Durch das Erscheinen meiner Enkelin ist er in dieser Erwartung enttäuscht worden. Das Einfachste und für mich in vieler Beziehung Wünschenswerteste wäre deshalb eine Ehe zwischen diesen beiden. Doch möchte ich dabei nichts übereilen, am wenigsten den beiden zurede- nen. Meine Enkelin soll nach freier Wahl entscheiden. Das gilt auch, was Sie betrifft. Sie soll Ihnen gehören, sobald Sie sich ihre Neigung erworben haben sollten. Ich werde auf meine Pläne ver- zichten, wenn ich dadurch das Glück meiner Enkelin erkaufen kann. Es kommt also auf Anna selbst an. Sind Sie sich derselben sicher, so steht meiner Einwilligung nichts mehr im Wege!“

Weiß verbeugte sich stumm. Die Antwort war ja eine teils besser ausgefallen, als er er- wartet hatte. Was aber half ihm die unter solchem Vorbehalt gegebene Einwilligung des Barons, wenn Mary die ihre versagte? Wäre es da nicht

doch klüger gewesen, mit seiner offenen Werbung zu warten, bis er sich Marys ganz sicher wußte?

Doch der Fehler war nun einmal gemacht; er hatte sich durch seinen Zorn unbedacht zu demselben hinreißen lassen. Auf diese Art konnte er indes nichts erreichen. Er durfte Mary nicht mit Drohungen kommen; er mußte sie vielmehr zu versöhnen oder durch List seinen Zweck zu er- reichen suchen.

Von dieser unbestimmten Hoffnung geleitet, sagte er:

„Ich glaube bisher, die Zuneigung Ihrer Enkelin zu besitzen, Herr von Diemer. Allein die neuen Verhältnisse, der Glanz und Reichtum, welche sie jetzt umgeben, scheinen das gnädige Fräulein von der Liebe eines einfachen, schlichten Mannes abwendig gemacht zu haben; sie glaubt wohl, ihre Ansprüche höher stellen zu können.“

Der alte Herr runzelte misstrauisch die Stirn. „Sollte das in Wahrheit der Fall sein, so kann ich es Ihnen nur anheimstellen, zu erwägen, ob die Zuneigung meiner Enkelin nach solchen Be- weisen von Unbeständigkeit überhaupt noch Wert für Sie hat,“ erwiderte er.

Jetzt errötete Weiß doch.

„Meine Zuneigung zu dem gnädigen Fräulein ist so stark, daß ich mit dem wenigsten Teil ihrer Zuneigung zufrieden sein würde,“ gab er zur Antwort.

„Nur nicht zu bescheiden, mein lieber Weiß!“ lächelte Herr von Diemer etwas satirisch.

Damit war die Unterredung der beiden Herren beendet. Weiß empfahl sich mit innerlich kaum zu verbergendem Ärger. Was hatte er nun erreicht? Hing er jetzt nicht mehr als zuvor ganz von Marys gutem Willen ab?

(Fortsetzung folgt.)

— Kindliche Auffassung. Frau Meyer: „Nun, Rätchen, wie gehts denn Deiner Mama?“ Rätchen: „Danke, ich glaube ganz gut; sie sagte wenigstens gestern nacht zu Papa, als er spät nach Hause kam: Es wird wirklich immer besser!“

— Der Pantoffelheld. Frau (während eines heftigen Streites): Durch mich bist Du überhaupt erst zu etwas gekommen; was hast Du denn ge- habt, bevor Du mich geheiratet?“

Mann: „Wenigstens einen Hansschlüssel!“

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.